

Altpreußische Zeitung

Elbinger



Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Postlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle and. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf. Nichtabnehmer und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Heften 25 Pf. pro Seite, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 15.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: F. Schiemann in Elbing; für den provinzialen, lokalen und Inseratenthail: G. Sagan in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 282.

Elbing, Dienstag

1. Dezember 1896.

48. Jahrg

Ein Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“ bis zum 1. Jan. 1897 kostet 60 Pf. und werden Bestellungen von der Expedition und unsern Zeitungsboten entgegengenommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. November.

Die zweite Lesung der Justiznovelle wird fortgesetzt bei § 409, der debattelos zur Annahme gelangt. Die §§ 413b bis 413f, welche nähere Bestimmungen über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter enthalten, werden unbedeutend angenommen.

Gehelmrath v. Venthe erklärt, daß nach dem gestrigen Beschluß zu § 399 den Regierungen die Zustimmung zu den Bestimmungen über die Entschädigung für unschuldig erklarte Straftathen ganz wesentlich erschwert worden sei, so sehr, daß sie fast illusorisch erschienen. Gegen die Ausdehnung der Entschädigungspflicht auf die unschuldig erklarte Untersuchungshaft müßten sich aber die Regierungen mit aller Entschiedenheit erklären.

Zu § 431, der von der Zurücknahme der Privatklage handelt, beantragen

Abg. Haußmann (südd. Vp.), Mündel (fr. Vg.) und Schmidt-Warburg (Centr.) eine Aenderung des Absatzes 2 dahin: Wenn der Privatkläger im Verfahren erster Instanz und, soweit der Angeklagte Verurteilung eingeleitet hat, im Verfahren zweiter Instanz in der Hauptverhandlung nicht erscheint, noch durch einen Rechtsanwalt vertreten ist, so hat das Gericht durch einen nach § 44 der Strafprozeßordnung ansehbaren Beschluß auszusprechen, daß der Privatkläger sämtliche bis dahin entstandenen Kosten des Verfahrens einschließend der dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Ausgaben zu tragen habe. Wenn in der alsbald anzuberaumenden weiteren Hauptverhandlung der Privatkläger weder erscheint noch durch einen Rechtsanwalt vertreten ist, oder in einem anderen Termin ausbleibt, obwohl das Gericht sein persönliches Erscheinen angeordnet hatte, oder eine Frist nicht einhält, die ihm unter Androhung der Einstellung des Verfahrens gesetzt war, so gilt die Privatklage als zurückgenommen.

Gehelmrath Bierhaus kann ein Bedürfnis für eine so einschneidende Vorschrift, die ein vollständiges Novum in die Strafprozeßordnung einführen wollte, nicht anerkennen.

Abg. Frhr. v. Güttingen (Reichsp.): Das Prinzip des Antrages scheint richtig.

Der Antrag Haußmann, Mündel-Schmidt wird darauf angenommen, ebenso der dadurch abgeänderte § 431.

Zu § 444 (Anspruch auf Buße) beantragt Abg. v. Strombeck (Centr.) eine Aenderung dahin, daß der Anspruch auf Buße von den Erben des Verletzten nur erhoben oder fortgesetzt werden kann, wenn durch die Straftath ein Vermögensschaden verursacht worden war.

Gehelmrath v. Venthe spricht sich gegen den Antrag aus.

Abg. Spahn (Centr.) bittet um Annahme des Antrages.

Der Antrag Strombeck wird angenommen. § 482 (Anrechnung der Untersuchungschaft) wird unbedeutend angenommen, ebenso § 499, nach welchem im Falle der Freisprechung die dem Angeklagten notwendigen Ausgaben zc. der Staatskasse auferlegt werden können.

Der Rest des Art. II (Strafprozeßordnung) wird debattelos erledigt. Unbedeutend angenommen werden auch Art. III, der die Ausübungs- und Uebergangsbestimmungen enthält, sowie Art. IV.

Damit ist die zweite Verathung der Vorlage beendet.

Es folgt die Verathung der von der Commission vorgeschlagenen Resolutionen; dieselben lauten:

a. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, eine reichsgesetzliche Einführung der bedingten Verurtheilung in Erwägung zu ziehen.

b. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Vollstreckung gerichtlicher Freiheitsstrafen reichsgesetzlich geregelt wird.

Abg. Noeren (Ctr.) verweist auf die guten Erfahrungen, die andere Länder bereits mit der bedingten Verurtheilung gemacht haben. Bei Verurtheilungen wegen geringer Bedeutung, ganz besonders aber bei jugendlichen Personen habe sie sich als außerordentlich wohlthätig erwiesen. Einige deutsche Staaten hätten, durch diese günstigen Ergebnisse ermutigt, ebenfalls die einstweilige Aussetzung der Strafe bei jugendlichen

Verbrechern zugelassen, aber nur für jugendliche Personen und für Verurtheilungen von einigen Monaten. Auch Personen über 18 Jahre könnten aber in den Gefängnissen verdoeben werden. Auch ihnen müßte der Straferlaß zu Gute kommen. Außerdem könne der letztere jezt nur im Verwaltungswege eintreten, während es eigentlich vom Gerichte selbst ausgesprochen werden müßte. Jezt seien die Staatsanwälte die entscheidenden Personen. Auf ihre Berichte hin werde die bedingte Begnadigung und Strafaussetzung verfügt. Welsch lebe man in dieser Maßnahme auch nur ein Mittel, um die Bewegung auf Einführung der bedingten Verurtheilung einzudämmen. Dem müsse entgegengetreten werden.

Staatssekretär Nieberding: Wir sind bereits in Erwägungen eingetreten, ob die bedingte Verurtheilung bei uns einzuführen sei. Es muß darau hingewiesen werden, daß das Urtheil über die Vortheile der bedingten Verurtheilung noch keineswegs abgeschlossen ist. In Amerika ist sie in einer Reihe von Staaten der Union eingeführt. Wären die Erfahrungen so günstig, wie Vorredner es annimmt, dann wären sicher auch schon die anderen Staaten dazu übergegangen. Unsere Vorsicht war durchaus am Platze, zumal auch in einem Staat, der die bedingte Verurtheilung eingeführt hat, besonders zur Vorsicht in ihrer Anwendung gemahnt worden ist, in Frankreich. Dort ist man auch bereits in Erwägungen eingetreten, ob nicht die Institution der bedingten Verurtheilung wieder zu beiseitigen sei. In Belgien haben wir besondere Aufmerksamkeit auf die Institution der bedingten Verurtheilung verwendet. Aus allem Material, dem amtlichen, wie dem nichtamtlichen, das uns zur Kenntniß gekommen, geht aber hervor, daß die Erfahrungen mit dem System auch dort noch nicht abgeschlossen sind. Ist das Ergebnis dieser Erfahrungen ein günstiges, dann können Sie überzeugt sein, die verbündeten Regierungen werden Ihnen selbst die Einführung der bedingten Verurtheilung vorschlagen.

Abg. Dr. v. Buchta (kon.): Amerikanische oder englische Erfahrungen lassen sich nicht ohne weiteres auf deutsche Verhältnisse übertragen, denn die ganze Rechtsverfassung setz dazu eine zu verschiedene.

Die erste Resolution wird einstimmig angenommen. Ebenso debattelos die zweite Resolution.

Darauf vertagt sich das Haus.

Präsident Frhr. v. Buol theilt mit, daß Abg. Fürst zu Fürstberg gestern gestorben ist. — Die Mitglieder ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Nächste Sitzung: Montag. (Erste Verathung des Etats.)

Deutschland.

Berlin, 29. Nov. Der Kaiser hat einen eingehenden Bericht über den Zustand der Hamburger Hafnarbeiter eingeleitet.

Die Fürstin Elisabeth von Lippe-Deimold ist im Alter von 63 Jahren gestorben.

Fürst Carl Egon zu Fürstenberg, einer der reichsten Magnaten Deutschlands und hervorragender Förderer des Sports, ist in Monza gestorben. Sein riesiger Grundbesitz erstreckt sich über Baden, Württemberg und Preußen und demgemäß gehörte der Verstorbenen der babilonische erste Kammer, der württembergischen Kammer der Standesherren und dem preußischen Herrenhause an, ferner war der Fürst Major à la suite der Armee und wurde vor kaum Jahresfrist vom Kaiser durch die Verleihung der hohen Hofcharge des Oberkammerer ausgezeichnet.

Auch dem Reichstage gehörte der Fürst an.

Der dem Abgeordnetenhause zugegangene Entwurf eines Gesetzes wegen „Aenderung des Gesetzes über die Vesteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen“ setz fest, daß die Detailreisenden, welche zum Aufsuchen von Bestellungen oder zum Anlauf von Waaren eines Wandergewerbetreibenden bedürfen, vom 1. Januar an der Haussteuer unterliegen. Bisher hatten die Detailreisenden in Preußen nur eine Legitimationskarte gegen eine Jahresgebühr von einer Mark zu lösen.

Es bestätigt sich, daß im Bundesrath eine Umarbeitung des preußischen Entwurfs für die Handwerkerorganisation eingeleitet ist. Der Widerspruch der süddeutschen Regierungen einschließend der bayerischen, denen sich auch eine Anzahl norddeutscher angegeschlossen hatte, machte die Durchdringung des preußischen Antrages im Bundesrath, falls sie zahlenmäßig möglich gewesen wäre, doch höchst unvürthlich, zumal selbst in der preußischen Regierung keineswegs Einmüthigkeit zu Gunsten des Verleschen Entwurfs besteht.

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß in der letzten Sitzung des Staatsministeriums die Frage eingehend erörtert worden sei, ob nicht in der angekündigten Novelle zum preußischen Vereins- und Versammlungsgesetz wirksame Vorkehrungen gegen die polnische Propaganda in den polnischen Landesstellen getroffen werden können, ohne die verfassungsmäßig garantierte Presse- und Versammlungsfreiheit zu beeinträchtigen. Ueber das Ergebnis der Ministerberathungen verlautet noch nichts Bestimmtes, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß durch dieselben Verammungen, in welchen eine andere als die deutsche Sprache

zur Anwendung kommen soll, zu verbieten — versucht werden soll.

Oberst Siebert, der schon im Begriffe war, nach China abzureisen, soll Gegenordre bekommen haben, weil er zum Gouverneur von Ostafrika designirt sein soll.

Der Gehelme Medicinalrath Professor Dr. Koch, der zunächst auf sechs Monate zur Untersuchung der Kinderpest nach dem Caplande beurlaubt ist, wird voraussichtlich auf der Heimreise zu Studienzwecken sich einige Zeit in Deutsch-Ostafrika aufhalten. Es schweben darüber zur Zeit bereits Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amte.

Im Gegenlage zu früheren Mittheilungen wird jezt von guter Seite berichtet, daß an maßgebender Stelle nicht beabsichtigt werde, in dem hochpolitischen Prozeß gegen Sedert, v. Butzow und Genossen Ausschluß der Oeffentlichkeit zu beantragen. Dem Vernehmen nach ist vielmehr seitens des Auswärtigen Amtes Vorsorge getroffen worden, daß die gesammten Verhandlungen stenographisch aufgenommen werden.

Der Hamburger Streik dauert nicht nur fort, sondern gewinnt leider immer noch mehr an Ausdehnung. Im Hafen ist alles öde und still. Wie es heißt, haben sich die Hamburger Rheder an die Marine-Verwaltung in Kiel gewendet mit der Bitte um 200—300 Marinesoldaten zum Ergaz der Streikenden. Sonnabend wurde Reichstagsabgeordneter Wegler, Vorsitzender der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands, auf dem Dual der Pacificfahrt verhaftet; nach Feststellung seiner Personallisten und nachdem er gegen die Verhaftung Protest erhoben hatte, wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt.

Eine Versammlung sämtlicher Transportarbeiter-Fachvereine in Stockholm beschloß, kein Schiff aus Hamburg zu lösen, welches dort von nichtunionsförmigen Arbeitern geladen ist, beauftragte die Vorstände, zu unteruchen, ob dies bei dem erwarteten Dampfer „Gefle“ der Fall ist, und forderte die übrigen Transportvereine Schwedens auf, dieselbe Haltung einzunehmen.

Hamburg, 28. Nov. In die Liste der Ausständigen sind bisher 238 Mann eingetragen, darunter sind 181 Verheirathete. Im Hafen ruht die Arbeit fast gänzlich, auch die Schiffsahrt liegt beinahe völlig darnieder, größtentheils infolge der Wirkungen des Hamburger Streiks. In verschiedenen Fabriken soll sich bereits Mangel an Rohmaterial geltend machen. Bei längerer Dauer des Streiks dürften zahlreiche Arbeiterentlassungen in sicherer Aussicht stehen.

Ausland.

Italien.

Rom, 28. Nov. Wie die „Agenzia Stefani“ vom gestrigen Tage aus Djibuti meldet, beabsichtigt Major Nerosini in der ersten Woche des Dezember mit ungefähr 300 Gefangenen von Harrar aufzubrechen. Nerosini hatte am 7. d. M. Addis Abeba mit 26 Gefangenen, unter denen sich Commandant Gamara befindet, verlassen. General Albertone bleibt bei Menelik in Addis Abeba, um die fernere Verfürderung der Gefangenen zu leiten. Eine weitere Abtheilung Gefangener wird in den ersten Tagen des Januar in Harrar zum Abmarsche bereit stehen. — Die italienische Gesellschaft vom Rothen Kreuz ist ermächtigt worden, bis Combolu vorzugehen, wo die Gefangenen ein Lager beziehen werden. Der Wundarzt Mozzeiti ist heute (27.) nach Harrar abgegangen, um die Wunden der Gefangenen aufzunehmen.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Der sozialistische Abgeordnete Jaurès begiebt sich morgen in Begleitung 20 anderer sozialistischer Abgeordneter sowie der Glasarbeiter von Abt nach Garmay, um eine Kundgebung gegen den Besitzer der dortigen Glasfabriken, Kessiguer, zu veranstalten. Da große Aufrührungen befürchtet werden, hat die Regierung Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Am Sonntag Mittag traf der Abgeordnete Jaurès, begleitet von zehn anderen sozialistischen Abgeordneten, in Garmay ein. Als die Abgeordneten den Bahnhof verließen, wurden sie von der Menge mit lautem Pfeifen empfangen, nur vereinzelt wurden Rufe laut: „Es lebe Jaurès!“ Einzelne Individuen warfen sogar mit Schmutz nach dem Wagenzuge, der, von Truppen geleitet, sich nach dem Kasino begab, in dem ein Frühstück stattfand. Unter den Personen, welche vor dem Saale, in dem der Abgeordnete Jaurès sprechen sollte, warteten, entstand ein Tumult, bei dem es zu Thätlichkeiten kam. Die berittene Gendarmerie machte die Zugänge zu der Eingangstür frei. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der frühere Bürgermeister Calvinhac, dessen Gesicht ganz blutig war. Sobald der Versammlungssaal geöffnet war, drängte die Menge hinein. Es kam zu lärmenden Kundgebungen; wobei gepfeiften und gerufen wurde: „Es lebe Jaurès!“ „Es lebe die Soziale!“ Jaurès veruchte vergeblich sich Gehör zu verschaffen, und mußte von der Tribüne herabsteigen. Ein Versuch Belletans, zu sprechen, war ebenfalls vergeblich. Es entstand nunmehr ein großer Tumult im Saal. Der Polizeikommissar erklärte die Versammlung für aufgelöst. Die Gensdarmen räumten den Saal. Berittene Gensdarmere hielt die Ordnung am Ausgang aufrecht. Als die sozialistischen Abgeordneten auf die Straße

traten, wurden sie mit Rufen des Beifalls und des Mißfallens empfangen. Nach der Auflösung der Versammlung begaben sich die sozialistischen Abgeordneten nach dem sozialistischen Kasino, wo heute Abend ein Bankett veranstaltet wird. Zahlreiche Patrouillen bewegen sich in den Straßen.

Die Blätter erheben Einspruch gegen die Zettelungen der englischen Rheder, welche zu Gunsten der englischen Häfen auf den großen Plätzen des Festlandes einen Ausstand hervorriefen.

Marzelle, 28. Nov. Der Colonialminister Lebou, welcher heute bei der zwanzigjährigen Gedentfeier der Gründung der geographischen Gesellschaft den Vorsitz führte, betonte in seiner Rede mit großem Nachdruck die Nothwendigkeit, gegen den englischen und deutschen Wettbewerb außerhalb Europas anzukämpfen.

Rußland.

Petersburg, 28. Nov. In einem Vortragsartikel der „Petersburger Wiedemost“ über die Bedeutung Abessinien für Rußland heißt es, Abessinien komme für Rußlands Handel, Industrie und Kolonisation wenig in Betracht, sei politisch dagegen hoch bedeutsam. Solange Aethiopien nicht vom Erdboden verschwunden sei, könne England seine Pläne in Afrika nicht verwirklichen, folglich sei Aethiopien, als unüberwindlicher Feind Englands, der natürliche Bundesgenosse Rußlands und als solcher eine drohende Macht gegen den Einfluß und Vormachtstellung in Afrika. Ein Bündniß mit Aethiopien sei für Rußland nicht nur vorthellhaft, sondern eine politische Nothwendigkeit, daher sei Rußland gegenwärtig berufen, nach dem Maß seiner Kräfte und seines Könnens Aethiopien, wo es auch sei, zu unterstützen.

Rumänien.

Bukarest, 28. Nov. Der frühere Bürgermeister von Bukarest, Filipescu und der Bruder des früheren konservativen Ministers Jonesku riefen an der Spitze von etwa 400 Individuen Straßenunruhen hervor. Die Polizei wurde beim Einschreiten mit Steinwürfen empfangen, zerstreute die Ruhestörer jedoch mit leichter Mühe.

Transvaal.

Prätoria, 28. Nov. Hervorragende Persönlichkeiten haben gestern zu Ehren des Präsidenten Krüger ein Festmahl veranstaltet, bei welchem derselbe in einer Rede es als unrichtig bezeichnete, daß Transvaal, wie ihm nachgesagt werde, kriegerische Absichten hege. Der Präsident erklärte, man müsse es dem Willkürsinn Englands überlassen, die Entschädigungssumme für den Einfall Jamesons festzusetzen, und fügte hinzu, Transvaal werde alle seine Verpflichtungen gegen auswärtige Staaten erfüllen. Die Regierung von Transvaal sei der Ansicht, daß Recht vor Macht gehe.

Von Nah und Fern.

* Gießen, 26. Nov. Vorige Woche saß ein hiesiger Fabrikant, welcher nebenbei Landwirthschaftsleiter ist, mit einem pensionirten Staatsarzt plaudernd beim Schoppen zusammen. Da meinte der Letztere zu seinem Gegenüber gewendet: was wollen Sie! auch Ihr Fabrikant ist der reine Schwindel, und dessen Abnehmer gehören zu Denjenigen, die nie alle werden. — Es handelte sich hier um ein Schönheitsmittel. — Der Fabrikant fühlte sich als Offizier beleidigt und sandte einen Herrn mit einer Forderung zu dem Beleidigten. Dieser lehnte die Forderung rundweg ab und meinte, derartige Forderungen vor das Gericht, wo man eventuell den Wahrheitsbeweis zu führen im Stande sein würde.

* Struppelose Sammler. Daß die Belohnungen, welche der Berliner Anwaltsverein für die Ergreifung der Mörder des Justizrathes Levy in Höhe von 5000 Mark und die Familie des Ermordeten in Höhe von 500 M. ausgesetzt hatten, viel umstritten werden würden, war bald, nachdem die Festnahme der Mörder gelungen war, vorauszusetzen; daß sie aber für die Bismarckspende reklamirt werden würden, hat wohl Niemand geahnt. Und doch ist es so gekommen. Der Postbeamte Grosse, der Bruder des einen der Mörder, der an der Ergreifung desselben den Hauptantheil hat, erklärte seinerzeit, er werde die auf ihn entfallende Summe der Belohnungen zwar annehmen, aber nicht für sich oder seine Angehörigen verwenden. Dies hat das Comité der Bismarckspende erfahren und schleunigst an den Postbeamten das Ersuchen um Ueberweisung des Betrages an die Bismarckspende gerichtet.

* New-York, 29. Nov. Nach hier eingetroffenen Meldungen wüthete in den Thälern des Missouri und Mississippi und zwar hauptsächlich in Minnesota, Dakota, Montana und Idaho ein Schneesturm. Der Schnee liegt stellenweise 5 Meter hoch. Es herrscht große Kälte. Die Eisenbahnzüge treffen entweder gar nicht oder mit Verspätung ein. Viel Vieh ist zu Grunde gegangen, 5 Menschen sind als erfroren gemeldet; man befürchtet, daß noch mehr Personen ums Leben gekommen sind.

* Dem früheren Meister-Faustkämpfer Americas, dem Stolz des Landes, John V. Sullivan, muß der Arm abgenommen werden, da die Verletzungen, welche er sich vor Jahren beim Faustkampf zugezogen, jezt ihre Folgen haben. Die New-Yorker Sportzeitungen schlagen vor, 100 000 Dollars zu sammeln, um dem Fausthelden ein sorgenreies Alter zu verschaffen.

* Der Kriminalkommissar Grams, der am Sonntag Abend sich in Nachen als Krümmel II. ausgekleidet hatte, und die bekannteste Kräfte im Reich verübt hatte, stand, da er Offizier war, am Donnerstag vor dem Disziplinartribunal. Er hat, soweit über die Verhandlung in die Öffentlichkeit gedrungen ist, wegen seiner Aufführung eine ernste Rüge erhalten.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 29. November 1896.

Rathmäßige Witterung für Dienstag, den 1. Dez.: Bieleck heiter, theils Nebel. Leichter Frost.

Der zweite Vortragsabend, welcher gestern unter reger Theilnahme im großen Saale des Casinos stattfand, wurde durch einen Vortrag des Herrn Professor Dr. F. Kirchner in Berlin ausgefüllt, welcher über das zeitgemäße und interessante Thema: „Ein de Sadele“ — Ende des Jahrhunderts — sprach. Der Herr Vortragende verstand es meisterhaft, sein Auditorium von Anfang bis zu Ende seines allgemein verständlich gehaltenen Vortrages zu interessieren und war bedauern, aus räumlichen Rücksichten von einer wörtlichen Wiedergabe desselben absehen zu müssen. Seine Grundzüge seien in Nachfolgendem kurz wiederholt. — Wie bei dem einzelnen Menschen gewisse Zeitpunkte gefährlich, verhängnisvoll werden können, so gibt es auch für die Erde Zeitabschnitte, die sich durch gewaltige Ereignisse besonders auszeichnen. Die Geschichte lehrt, daß sich beim jedesmaligen Wechsel der Jahrhunderte derartig absonderliche Ereignisse vollzogen haben. Man betrachtet im Allgemeinen das jetzige Menschengeschlecht von drei Gesichtspunkten aus: 1) Man betrachtet das gegenwärtige Geschlecht gegenüber dem früheren als gesunken; 2) Andere behaupten, es sei gestiegen und befinde sich in fortwährend aufwärts steigender Linie; 3) Noch Andere sagen, es gehe auf und ab in regelmäßig wiederkehrender Spirale. Unter dem Ausdruck „Ein de Sadele“ versteht man im heutigen Sprachgebrauch allgemein etwas Verwirrtes, Unübersichtliches, Barockes und von den bisherigen Anschauungen Abweichendes; diese Erscheinungen sind nur eine Folge der überhandnehmenden Zeit, die zur Nervosität, selbst bei Frauen, geführt hat. Auch die Kinder sind sogar von der in ihrer Natur befindlichen Nervosität ergriffen worden. Daraus folgt Zunahme des Selbstmordes und der Selbstmorde. Während in Berlin vor kaum 100 Jahren 12 Selbstmorde in einem Jahr vorkamen, zählte man jetzt deren 565. Ein Zeichen der Zeit ist es, daß selbst Kinder Selbstmord verüben. Die Herzkrankheiten nehmen zu, die Menschen werden früher grau und alt, die Kurzsichtigkeit ist in Zunahme begriffen und was sehr bedenklich ist, das ist die Vermehrung der jugendlichen Verbrecher. (Fall Behy-Berlin). Man konstatiert eine Zunahme der umfänglicheren Verbrechen und die ständigen Siege der Sozialdemokraten bei zahlreichen Wahlen. Auffallend ist auch das Hindrängen der Menschen nach den großen Städten. Der aufreibende Kampf um's Dasein hat nun auch die Frauen zur Frauenbewegung geführt, die Redner vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus billigt. Die Jugend wird gegen früher erheblich mehr angekrengt, in welcher Beziehung Redner die Schwierigkeiten der heutigen Examina beleuchtet. — Ein Zeichen der Zeit ist auch das Hindrängen der Frauen zum Studium, worin Redner eine soziale Gefahr erblickt und meint, daß das Gemüthleben der deutschen Frau dadurch, daß sie zum Mann werden wolle, vernichtet und das Familienleben in Mitleidenschaft gezogen würde. Vermerktbar mache sich auch der Umstand, daß so viele Mädchen — 39 Pct. von Allen — sitzen bleiben. Das erkläre sich daraus, daß die jungen Damen der heutigen Zeit zu große Ansprüche an das Leben stellen. In den höheren Mädchenschulen und namentlich in den Pensionaten werde der Gang zu äußerem Glanz genährt; man hat heutzutage Kinderbälle, Kinderspektakel und ähnliche Spielereien, die schon dem Kindesgemüth die Liebe zum Schein lehren. Die Erziehung müßte in dieser Beziehung eine andere, richtige sein. Selbstverständlich könne man es den jungen Männern von heutzutage nicht verübeln, wenn sie in der Wahl ihrer Gattin mit größter Vorliebe zu Werte gehen und lieber auf den Besitz eines eigenen Hausstandes verzichten, als in den Besitz einer verwöhnten Wodewey zu gelangen. — Auffallend sei der Gang zum Pessimismus, es gilt als gebildet, möglichst blaß aufzutreten. Von diesem Gefühl des Pessimismus, zu dem ein Grund nicht vorhanden sei, solle man sich frei machen. Die Freude am Dasein, die Liebe zur Kunst, die Liebe zur Poesie muß wieder an die Stelle desselben treten. — Ein Zeichen des endenden Jahrhunderts sei die vorherrschend materialistische Richtung, die sich theoretisch sowohl wie praktisch bemerkbar mache. Die jungen Leute von heute bezeichnen Freundschaft, Liebe als Schwindel, Humpung oder Heuchelei. Dagegen macht sich das Prospektum, Strebertum in bedenkllichem Maße bemerkbar. Auch die Theorie der Selbstsucht Nietzsche'scher Richtung sei der heutigen Generation in Fleisch und Blut übergegangen, eine Theorie, die in dem Grundsatze gipfelt: Schaffe Dir möglichst viel Glück. Idealgelasten reinster Selbstlosigkeit, wie Jesu, Luther u. A. haben ihre Macht verloren; Napoleon I. und andere Berge waltiger der Menschenrechte sind die leuchtenden Vorbilder Nietzsche's. Solche Theorien müssen unserer Jugend gefährlich werden, umso mehr, wenn sie von der zeitgenössischen Literatur unterstützt werden. Die alten Klassiker sind verbannt — an ihre Stelle treten Schriftsteller materialistischer Richtung, die einen Jola, einen Ibsen sich zum Vorbild genommen. Die Werke der „Modernen“ haben einen Zug ins Materialistische. Redner bespricht sodann Jola und Ibsen, die Mängel betonend, aber auch nicht die Vorzüge verschweigend. Es ergibt sich aus seinen Ausführungen, daß er ein Gegner der Realistik ist. Werke dieser Richtung können nicht erheben, sondern wirken betrübend und beschämend, z. B. Sudermann's „Schmetterlingsflucht“, Hauptmann's „Weber“. — Redner ist der Ansicht, daß sich das deutsche Volk in aufsteigender Linie bewegt. Die Ausländer sind einmüthig der Meinung, daß der Bürgerfinn, der Sinn für Ordnung, wie er in Deutschland herrsche, von keinem andern Volke übertroffen werde. Unser Zeitalter nennt man mit Recht das des Dampfes, der Elektrizität, des Telegraphen, des Telephons und des Zweirades. Man nennt es auch das Zeitalter der Postkarte. Es wird weniger geschrieben als früher und ein Briefverkehr im Umfange von vier Bänden, wie er zwischen Schiller und Goethe bestand, ist für heutige Zeitverhältnisse undenkbar. — Unter dem Zeichen des Verkehrs hofft Redner, daß die Kriegsjurie gebannt und Marx zur ewigen Abstraktion genöthigt werde. Unser Zeitalter hat geistliche Einrichtungen humanitären Charakters gebracht, wie man sie früher nicht kannte. Freizügigkeit, Gewerbefreiheit, Arbeiter-Schutzgesetzgebung, Armenversorgung, Haushaltungs-

schulen, Kleinkinderbewahranstalten, Gewerbelnsporen-Institution, Schulwesen, Fortbildungsschulen haben einen nie geahnten Aufschwung genommen. Die Anstalten für Blinde, Taube, Irre erfreuen sich der öffentlichen Unterstützung, ja selbst der Thiere hat man sich angenommen in Thiergärten. Der Hygiene hat man die ihr gebührende Bedeutung verschafft und wohl allgemein bekannt ist die segensreiche Thätigkeit des Reichsgesundheitsamtes in Berlin. Die idealen Bestrebungen werden gepflegt in großen Vereinen, z. B. Jünglings- und Jungfrauen-Vereinen, der inneren Mission, Gesellschaft für Volksbildung, und durch Veranstaltung öffentlicher, populär-wissenschaftlicher Vorträge, wie in Elbing. Damit wird der geistigen Noth vorgebeugt. Unser Zeitalter stellt uns gleiche größere Aufgaben an den Einzelnen wie die früheren. Es herrscht ein bestiger Kampf auf allen Gebieten. Redner hofft, daß die Erzieher es nicht verkümmern werden, bei Heranbildung der Jugend mehr auf die Pflege des Gemüths, des Charakters zu sehen, als auf die intellektuelle Befähigung. Dann soll unser Zeitalter streben nach dem Ausgleich der Klassegegensätze auf verhältnißmäßigem Wege zur Lösung der sozialen Frage, ein Jeder in seinem Kreise. Aber namentlich muß unsere Zeit dafür sorgen, daß der Pessimismus gebannt werde und frohe Lebenslust, Liebe zur Kunst an seine Stelle trete. — Die geistvollen Ausführungen wurden mit warmem Beifall entgegengenommen.

Aus dem Kreise. In dem Schweine der Fleischerwitwe Thiel in Damerau sind von dem amtlich bestellten Fleischerhauer Finnen vorgefunden worden. Da jedoch das Schwein wegen gedachter Krankheit bei der deutschen Trichinen-Versicherung-Anstalt zu Feuer versichert ist, erleidet die Geschädigte dadurch keinen Schaden. — Wenngleich die weitgehenden Ermittlungen nach den Spitzbuben, welche die Küche der Wäcker Schied-Walbaum und Gaele-Damerau in der Nacht zu Sonnabend gestohlen haben, angestellt wurden, konnte bis jetzt noch kein fester Anhaltspunkt zum weiteren Nachforschen erreicht werden.

Familienabend. Der geistige Familienabend, der von dem evangelisch-kirchlichen Hilfsverein in der Bürgerressource veranstaltet wurde, war sehr gut besucht, so daß es Späterkommenden schwer wurde, noch einen Sitzplatz zu erhalten. Nach dem gemeinsamen Gesange der beiden ersten Strophen des Vedes „Ich bete an die Macht der Liebe“ hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Parrer Malletke, eine Ansprache, in welcher er eingehend die Thätigkeit unserer drei Kaiser für die evangelische Sache würdigte. Besonders Kaiser Wilhelm II. und seine erlauchte Gemahlin hätten durch die Begründung des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins im Jahre 1888 sich ein großes und bleibendes Verdienst um die Hebung der Nothstände der evangelischen Landeskirche erworben. Redner setzte dann die Zwecke und Ziele des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins auseinander, welche vornehmlich neben der Unterstützung bei Kirchbauten zc. in der Ausbildung von Diakonissen und Einrichtung von Haushaltungsschulen beständen und theilte mit, daß der hiesige Zweigverein zur Zeit 182 Mitglieder zähle und eine Einnahme von ca. 300 Mk. gehabt hätte. Nach weiterem gemeinsamem Gesange hielt dann Herr Generalsuperintendent D. Döblich einen Vortrag: „Bilder aus dem Gebiete der evangelischen Liebesthätigkeit“. In fesselnder Weise entrollte Redner ein Bild der Nothstände in manchen evangelischen Gemeindefreizeiten, so der von Bodogz bei Thorn, Warubien (im Kreise Schwetz), Gzerwinak zc. Nach einer Pause kam dann eine Reihe von musikalischen Vorträgen zur Ausführung, die sich des lebhaften Beifalles der Anwesenden erfreuten. Nach dem Schlußwort des Herrn Superintendenten Schiefferdeder beendete gemeinsamer Gesang den würdig verlaufenen Familienabend.

Auf das Concert des Kirchenchors zu St. Drei Königen, welches heute in der gleichnamigen Kirche stattfindet, machen wir hiermit nochmals aufmerksam.

Im Stadttheater beginnt heute, Dienstag, der hier so überaus beliebte Reuter-Darsteller August Junckermann sein Gastspiel. Der geschätzte Künstler führt uns gleich am ersten Abend seine besten Schauspielereien vor, indem er drei grundverschiedene Charaktere zur Darstellung bringt. Im ersten Stück: Hanne Käte's Abschied spielt er einen mit Herz und Gemüth angelegten Pastor, während er im zweiten Stück: Müller's Wok einen medienburgischen Bauern zur Darstellung bringt. Im dritten Stück: Jochen Pösel, wat büst du vör'a Fel spielt der Künstler die Rolle des von Reuter mit so trefflichem Humor und Komik ausgestatteten Offiziersbüchsen Jochen, eine Rolle, die durch die ausgezeichnete Darstellung Junckermann's wahre Sachlagen im Publikum hervorruft. Zu Lebzeiten des hochseligen Kaisers Wilhelm I. wurde August Junckermann alljährlich zum Kaiser befohlen, um ihm seinen Jochen Pösel vorzuführen, an welcher höchsten Darstellung der Kaiser immer und immer wieder Gefallen fand. Eröffnet wird die Vorstellung mit Reuter'schen Vorträgen begleitet, von lebenden Bildern. August Junckermann hat gerade diese Reuter'schen Werke zum ersten Gastspielabend gewählt, da sie ihm Gelegenheit geben, sich dem hiesigen Publikum in den verschiedensten Charakteren zu zeigen.

Der gestern gefallene Schnee hat bereits für leichtere Verhältnisse die schönste Schlittbahn gebracht. Bei dem gestrigen schönen Winterwetter wurden darum nach allen Himmelsrichtungen per Schlitten die ersten Ausflüge gemacht. Die Geschätzte reiben sich vor Freude über den Umschlag der Witterung die Hände, dürfen sie doch, wenn schon vor Weihnachten und Neujahr der wirkliche Winter sich recht zeigt, auf größeren Handel und Wandel rechnen, als wenn eine Witterung herrscht, die sich durchaus nicht als die zum Winter gehörige charakterisirt. Wir meinen auch: wenn Winter, dann Winter, verabscheuen darum die letzten feuchten, naßkalten Tage und wünschen im Interesse unserer Lungen, unser Geschäftskente zc. nun auch weiterhin ein recht schönes Winterwetter.

Zugverspätungen infolge Schneefalles. Der in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag gefallene Schnee wurde durch den dabei herrschenden Sturm zusammengetrieben und somit ein Verkehrsbehinderung für die Eisenbahnzüge, so daß Verspätungen bei manchen Zügen eintraten. Der Courierzug, welcher um 7 Uhr 5 Min. früh von Berlin hier eintrafen sollte, hatte eine Verspätung von 25 Min. erlitten und wurde der Anschluß hier an den Personenzug nicht erreicht, weil derselbe planmäßig um 7 Uhr 12 Min. abfahren war. Der Personenzug von Bromberg, welcher um 8 Uhr 54 Min. in Dirschau eintrafen soll, erreichte den Anschluß an den von Danzig hier um 10 Uhr 1 Min. falligen Zug ebenfalls nicht, trotzdem der letztere hier mit 20 Min. Verspätung eintraf. Der Nord-Expreszug hatte ebenfalls mit Schneesturm zu kämpfen. Derselbe traf

mit Verspätung hier ein und mußte eine zweite Maschine von hier mitnehmen. Der Zug war ausnahmsweise gut besetzt. Wie wir hören, läßt die internationale Reise-Gesellschaft einen zweiten Wagenpark bauen und soll der Zug von Neujahr spätestens März n. J. zweimal wöchentlich verkehren.

Verkehrsnotiz. Vom 1. Dezember ab wird das während der Sommermonate bestandene Privatpersonenzugverbot zwischen Elbing und Penzen aufgehoben und dafür eine Karikopost eingerichtet, mit welcher eine Personenbeförderung nicht stattfindet. Der Gang des neuen Fahrwerks findet in derselben Weise statt, wie er für das Personenzugverbot bestand.

Der evangelische Arbeiterverein, der über 300 Mitglieder umfaßt, feierte gestern Abend bei Wehler sein erstes Stiftungsfest. Nachdem Herr Parrer Weber als Vereinsvorsitzender die zahlreich Versammelten begrüßt hatte, legte Herr Superintendent Schiefferdeder die Ursachen der Gründung des Vereins und seine Ziele dar. Musik der Pelz'schen Kapelle, lebende Bilder, Gesangsvorträge des Sängerkorps des Vereins, die Aufführung von Schauspielen und Lustspielen, Terzetten, Duetten, Couplets zc., sowie gemeinschaftliche Gesänge („Deutschland, Deutschland über alles“ und „Freiheit, die ich meine“) wechselten mit einander ab und bildeten die Festversammlung viele Stunden in bester Fröhlichkeit zusammen.

Stichbahn. Die Firma Lenz & Co. in Stettin, welche die Erbauung der Haffuserbahn in die Hand genommen hat, ist Willens, von Wogonab ab über Roggenhöfen nach Schönwalde eine Stichbahn zu erbauen. Die Firma Lenz & Co. will diese Bahn auf eigene Kosten bauen, wenn die Betheiligten den erforderlichen Grund und Boden kostenlos hergeben. Schönwalde, Roggenhöfen und Wogonab haben sich bereits mit der unentgeltlichen Hergabe des erforderlichen Terrains bereit erklärt und steht auch zu erwarten, daß von den anderen Interessenten ein Gleiches geschieht. Für eine ganze Anzahl von Ortschaften der Höhe hat die Stichbahn eine große Bedeutung und ist es deshalb erklärlich, daß unter den Bewohnern der interessirten Ortschaften Unterschriften für Petitionen gesammelt werden, in welchen die Firma Lenz & Co. um Verwirklichung dieses Projectes gebeten wird. Daß diese Stichbahn für die Ortschaften der Höhe eine große Bedeutung hat, geht schon aus dem Umstande hervor, daß i. B. bei Veranlassung des Haffuserbahnprojectes von jener Seite aus alle Anstrengungen gemacht wurden, die Bahn nicht am Haffuser entlang, sondern über die Höhe zu bauen. Im Falle der Erbauung der Stichbahn würden mehrere Besitzer mit dem Anbau der Zuckerrüben beginnen; Herr Giesmer-Schönwalde würde eine Molkerei errichten zc.

Personalien bei der Egl. Eisenbahndirection. Pensionirt: Stations-Assistent Michaels in Danzig und Bahnwärter Schmidt in Swaroschin. Verheiratet: Locomotivführer Delschläger von Thorn nach Soldau. Die Verheirathung des Locomotiv-Führers Sanner von Thorn nach Graudenz ist aufgehoben.

Provincial-Ausschuß. Am Dienstag, den 15. Dezember, tritt hier der Provincial-Ausschuß der Provinz Westpreußen wieder zu einer Sitzung zusammen.

Die königliche Eisenbahn-Direction Danzig hat verfügt, daß dem Locomotivpersonal und Zugbeeinkleitungsbeamten bei 12 Grad Kälte Warmbier und Coffee für Rechnung der Verwaltung seitens der Bahnhofs-Verwaltung verabfolgt werden soll. Es sind hierfür solche Stationen auszuwählen, wo die Züge einen längeren Aufenthalt haben, und hat die Verwaltung mit dem Bahnhofsverwalter auf solchen Stationen Preisvereinbarungen getroffen. Ob und wann die Getränke jedesmal verabfolgt werden sollen, bestimmt der Bahnhofs-Vorsteher.

Erledigte Schulstellen. Rektorstelle an der Knabenschule in Culm. (Bewerbungen an Kreis-Schulinspektor Dr. Cunerth zu Culm.) Rektorstelle an der Stadtschule in Märk. Friedland. (Weldungen an den Grafen Kleff-Schmenzin zu Schloß M. Friedland.)

Inbetriebnahme der Kreuzungsstation Markau. Nachdem die zwischen den Stationen Dirschau und Suckau belegene Anschlußstrecke Markau als Zugkreuzungsstation ausgebaut, mit je einem doppelstrahligen Abzweigsignal und den erforderlichen Vorfahrsignalen an jedem Bahnhofsende sowie mit einem Signaleisen und Weichenverriegelungswerk versehen worden, wird dieselbe nunmehr als Zugkreuzungs- und Meldestation vom 1. Dezember d. J. ab in Betrieb genommen werden.

Prozeß um eine Ortsnennung. Der Besitzer der in „Siede“ umgetauften Driehaus „Zyotowietz“, Graf Melzkyński, soll, wie der „Zyotowietz“ hört, wegen der Umnennung einen Prozeß durch alle Instanzen durchgelührt und zuletzt ein Gerichtserkenntnis erstritten haben, daß die Berechtigung des Namens „Zyotowietz“ feststeht.

Gedenkt der hungernden Vögel!

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 30. November.

Der Kellner Alfred Grobmeyer, z. Z. in Danzig, ist durch das hiesige Schöffengericht vom 25. September d. J. wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und Bedrohung mit 8 Tagen Gefängnis bestraft, hat hiergegen Berufung eingelegt und hat sich heute vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er bestritt, die ihm zur Last gelegten Verbrechen begangen zu haben und behauptet, namentlich in der Nacht zum 8. Januar in dem Anna Grub'schen Restaurationslokal nicht gewesen zu sein. Nachdem die Beweisaufnahme zu Ungunsten des Angeklagten ausfiel, zog er die Berufung zurück. — Der Arbeiter Joseph Bachhäuser von hier ist durch das hiesige Schöffengericht am 2. Juli d. J. wegen Körperverletzung in idealer Konkurrenz mit Beleidigung mit 6 Wochen Gefängnis bestraft, wogegen er Berufung eingelegt hat, indem er heute ausführt, daß die Strafe viel zu hoch bemessen sei, weil er bei Ausübung der That sinnlos betrunken war, auch sei er nervös klopfliegend, letztere Behauptung wird auch von Herrn Dr. Dietrich bestritten. Im Allgemeinen fällt auch die Beweisaufnahme zu Gunsten des Angeklagten aus. Trotzdem beantragte die königliche Staatsanwaltschaft die Verwerfung der Berufung; der Gerichtshof dagegen hob das schöffengerichtliche Urtheil auf und erkannte auf Freisprechung. — Der Fabrikarbeiter Johann Kühnappel von hier ist durch das hiesige Schöffengericht vom 11. September d. J. wegen Diebstahls in zwei Fällen mit 10 Tagen Gefängnis bestraft. Hiergegen hat der Angeklagte Berufung eingelegt und blüht heute um Freisprechung. Nach erfolgter Beweisaufnahme erfolgte die Verwerfung der Berufung auf Kosten des Angeklagten. — Der Restaurateur Martin Ruch aus Wartenburg ist beschuldigt, am 17. Juni d. J. die

Kellnerin Amalie Fragner vorläufig in einem Zimmer durch Verriegeln der Thüre eingeschlossen und erst am andern Morgen die Thüre wieder ausgehoben zu haben. Der Gerichtshof erkannte wegen Freiheitsberaubung (Verstoß gegen § 233 Str. Ges. B.) auf 3 Tage Gefängnis. — Der Lehrer Carl Vint aus Schoenbrück ist durch die königl. Strafkammer zu Graudenz am 22. April dieses Jahres wegen Körperverletzung des Schullehrers George Boerke mit 150 Mk. ev. 12 Tagen Gefängnis bestraft. Wegen dieses Urtheil hat der Angeklagte die Revision eingelegt und hat das Reichsgericht die Sache in die erste Instanz zurückverwiesen. Der Angeklagte hat den p. Boerke im vorigen Jahre auf der Straße getroffen, wofür Bekterer ihn nicht geküßt hat. Auf die Frage, weshalb er ihn, den Angeklagten, nicht küßte, habe er geantwortet, daß er dies nicht nöthig habe, darauf habe ihm der Angeklagte mehrere Schläge mit der Hand an den Kopf versetzt, so daß ihm die Nase vom Kopfe fiel. Gleich darauf hat der Knabe Kopfschmerzen und Schwindel im Kopfe erhalten, woran er auch zur Zeit noch zu leiden behauptet. Trotz ärztlicher Behandlung sei das Leiden bis jetzt nicht geschwunden. Der Herr Staatsanwalt beantragt, noch ein Gutachten des Medizinal-Collegiums einzuholen, was von dem Gerichtshof abgelehnt wird, weil das Gutachten der Herren Verste und Bingenau für ausreichend befunden ist, und erfolgte die Freisprechung des Angeklagten wegen eines Bergehens aus § 340 des Str.-Ges. B.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

mitgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin.

Berlin, 30. Nov. Der Reichskanzler sowie der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr von Marschall wollten gestern im Neuen Palais zu Potsdam zu einem Immediatvortrag beim Kaiser.

Berlin, 30. Nov. Finanzminister Miquel ist erkrankt. Deshalb fiel heute Vormittag die Sitzung der Commission zur Vorberathung des Schulden-tilgungsgesetzes aus.

Berlin, 30. Nov. (Reichstag. Erste Verathung des Haushaltssetz für das Jahr 1897/98.) Staatssekretär Graf Posadowsky legt die gegenwärtige Finanzlage klar, welche er als recht günstig bezeichnet, und widerlegt die Behauptung, daß die Finanzlage durch die Handelsverträge geschädigt worden sei. Das deutsche Reich sei in die Periode der Ueberflüsse getreten, und man werde jetzt ungesäumt an die Tilgung der Staatsschulden nach Maßgabe der verfügbaren Mittel schreiten können. Für das laufende Jahr seien erfreulicherweise wiederum beträchtliche Mehreinnahmen zu erwarten, so aus der Zuckersteuergesetzgebung 10 Mill. Mk. Insgesamt wurden die Mehreinnahmen bezw. Ueberflüsse 24 1/2 Mill. Mk. betragen, wovon allerdings 9 Mill. auf die Nachtragssetz des laufenden Jahres zu verwenden sein würden.

Berlin, 30. Nov. Gestern wurde ein Bahnwärter der Bahnmeisterei Strauß-Nummelsburg beim Begehen der Bahnstrecke überfahren.

Hamburg, 30. Nov. Die Anzahl der Streikenden soll augenblicklich 13,000 betragen, von denen 8000 verheirathet sind mit 17,000 Kindern. Die Streikenden verhalten sich ruhig. Heute finden zehn Versammlungen statt.

Rattowitz, 30. Nov. Aus Ples wird der Rattowitzer Zeitung gemeldet, daß im Amts-Gerichts-Gefängnis zu Nicolai ein Gelbgießergehilfe aus Rattowitz eingeleitet worden sei, welcher verdächtig ist, den Mord des Bankler Cohn in Ples verübt zu haben.

Manterri, 30. Nov. In der hiesigen Fabrik für elektrische Kohlenanzünder explodirte ein Dampfkegel. Vier Arbeiter wurden getödtet.

Paris, 30. Nov. Bei den Vorkommnissen in Carmaux sind über 50 Personen verhaftet worden; dieselben wurden jedoch alsbald freigelassen. Die gemäßigten Blätter tabeln das Verhalten Jaures' und beglückwünschen die Regierung zu den getroffenen Maßnahmen, wodurch ein blutiger Zusammenstoß vermieden wurde.

Carmaux, 30. Nov. Der Deputirte Jaures richtete an seine Wähler ein Manifest, in welchem er gegen die Hindernisse protestirt, welche seiner Absicht für Ausübung seines Mandats seinen Wählern Rechenschaft abzulegen, entgegen gestellt wurden. Der Pariser Deputirte Chaubin wurde verhaftet und wurde von dem Gericht in Alby wegen Schlägerei abgewurthelt. Zahlreiche andere Sozialisten sind wegen Ruhestörungen in Anklage-Zustand veretzt.

Athen, 30. Nov. „Gonos Meldung“. Der italienische Botschafter in Constantinopel traf heute hier ein und besprach sich mit dem italienischen, dem russischen und deutschen Gesandten. Heute Abend tritt er die Rückreise an.

London, 30. Nov. Eine gestern abgehaltene Versammlung von 700 Arbeitern der Londoner Dock nahm einstimmig zwei Resolutionen an, von denen die eine gegen die Ausweisung Tom Man's Einspruch erhebt, die andere sich für Errichtung eines Fonds zur Unterstützung der Ausländischen in Hamburg ausspricht.

London, 30. Nov. Der hiesige Geschäftsträger für Uruguay bezeichnete die Nachricht von einer revolutionären Bewegung in Uruguay als unbegründet. Als Quelle des Gerüchtes könne das Erscheinen eines kleinen bemaffneten Bände an der Grenze angesehen werden, welche alsbald von der Polizei auseinander getrieben sei.

London, 30. Nov. „Times-Meldung“ aus Constantinopel. Nach Mittheilungen diplomatischer Kreise aus Petersburg ist ein einmüthiges Zusammengehen der Mächte hergestell.

Whittpapel, 30. Nov. Meldung des „Wiener Telegraphen-Correspondenz-Bureaus“. In Kambal ist eine Anzahl Sozialisten verhaftet worden.

Bombay, 30. Nov. In Baroda ereignete sich während des Festes zu Ehren des Vizekönigs ein schwerer Unglücksfall. Zwei Menschenhaufen begegneten sich auf einem schmalen Wege; hierbei wurden 29 Personen getödtet und mehrere verletzt.

Vermischtes.

Die Dame mit und ohne Bart. Bekanntlich sind die Dinge in dieser Welt an sich weder gut noch böse: erst die Umstände verleihen ihnen ihren besonderen Charakter. So ist ein Schnurrbartchen nur dann ein garstig Ding, wenn es sich um die Mundwinkel eines Dämchens schlängelt; liegt es sich auf die Lippen eines Jünglings übertragen, so würde die Spitze sofort zum Schmuckstück. Es begreift sich daher, wenn die Damen, die bei der Verheilung der Schnurrbärte irrtümlich mitbedacht wurden, dieses vorstige Geschenk der Vorsehung wieder los zu werden wünschen. Einem solchen Wunsche nun verdankt der interessante Prozeß, der sich in Paris abspielte, seinen Ursprung. Frau B., eine Pariserin, die noch nicht die Brüste im Verhältnis zur Dichtigkeit des Bartes stehen sollte. Indessen überschätzte er letztere offenbar, denn die Pomade rodet nicht allein den Bartwuchs bis auf die letzte Haarwurzel, sondern fraß sich auch noch

ein gutes Stück in das Kinnfleisch selbst hinein. Die Frau war nun ihren Bart allerdings los, aber sie sah entsetzter aus als früher und hatte diese Entstellung zudem noch mit entsetzlicher Schmerz erlangt. Kurz und gut, sie schlug den Schaden dieser Entstellung auf 2000 Franken an — jede Dame hat eben ihre eigene Werthschätzung — und verklagte daher ihren Spezialisten auf Schadenersatz. Dieser Tage, schreibt die „R. Z.“, erschie: die ehemalige Bartträgerin vor Gericht und setzte natürlich sofort den Richter in eine solche Verlegenheit, daß er seinen Urtheilspruch um volle acht Tage verschob. Wie soll er den Unterschied von sonst und jetzt abmessen? Wie kann er wissen, ob die Kinnbärte von ehemals um 2000 Franken ansehender war, als die Kinnfleischlose von heute? Des Gatten Zeugniß darf nicht in die Waagschale fallen; war sie ihm früher schon widerlich, so wird er sie jetzt schon aus Interesse um wenigstens 100 000 Franken widerlicher ansetzen. Es versteht sich, daß alle Bartinhaberinnen dem Ausfalle des Urtheiles mit der größten Spannung entgegensehen.

Genauere Bezeichnung. Gänschen (vom Spaziergang heimkommend): „Mama, heut' hab' ich ein Schwänzchen gesehen, ein wirkliches... eins, das nichts dafür kann!“

Vorsichtige Publikum (bei einer ersten Auf-führung) „Dichter raus!“ — Direktor (der nach einer Weile erscheint): „Geehrte Damen und Herren, der Verfasser läßt zuerst ergebnis fragen, warum Sie ihn rausen!“

Börse und Handel.

Spiritismarkt. Danzig, 28. November. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 55,75 bez., —, nicht kontin-

gentirter loco 36,— bez., Dezember-März 35,50 bez., Dezember-Mai 35,75 bez. Stettin, 28. November. Loco ohne Faß mit 70,— A Konsumsteuer 36,00, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Nov.-Dez. —.

Telegraphische Börsenberichte.

Table with 3 columns: Location, Date, and Exchange Rate. Includes entries for Berlin, 30. November, 2 Uhr 30 Min. Nachm. and various financial instruments like Reichsanleihe, Preussische Consols, etc.

Table with 3 columns: Product, Date, and Price. Includes entries for Weizen, Roggen, Petroleum, and Spiritus.

Königsberg, 30. November, 1 Uhr — Min. Mittag 5 (Von Portarius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß. Loco nicht contingentirt 37,00 A Brief. Dezember 37,00 A Brief. Frühjahr 40,00 A Brief. Loco nicht contingentirt 36,20 A Geld. Dezember 36,30 A Geld

Table with 3 columns: Location, Date, and Price. Includes entries for Danzig, 28. November, Getreidebörse, Weizen, and other agricultural products.

Glasgow, 28. Nov. [Schlußkurse.] Mixed numbers warantts 48 sh 8/2 d. Ruhig.

Advertisement for Seidenstoffe (Silk fabrics) by von Elken & Keussen, featuring a logo and text about silk quality and prices.

Kirchen-Concert Heil. Leichnam Sonntag, den 6. Dezember, 1/6 Uhr.

Kirchliche Anzeigen. Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen. Donnerstag, den 3. Dezember cr., Abends 5 Uhr: Adventsgottesdienst. Herr Pfarrer Rahn.

Am Montag, Ab. 8 Uhr, leitet in der Bapt.-Kapelle Herr Prediger Curant-Bromberg die Erbauung.

Elbinger Standesamt. Vom 30. November 1896.

Geburten: Arbeiter Karl Rosen-berg T. — Fabrikarbeiter August Hermann Tschaff S. — Schmied Ferd. August Veier S. — Klempner Karl Appel S.

Aufgebote: Tischler August Tyrann mit verw. Schuhmacher von Wolski, Christine, geb. Baare. — Kaufmann Ludwig Köhlmann-Kahlberg mit Wittile Weiß-Elbing. — Tischler Franz Slogow mit Emilie Karoß.

Geschlichtungen: Arbeiter Aug. Fischer mit Marie Riehn.

Sterbefälle: Arb. = Wwe. Henriette Goldschmidt, geb. Valentin 70 J. — Goldarbeiter = Gehülfe Wilhelm Kitzling 71 J. — Maurer = Wwe. Mathilde Berliner, geb. Bartsch, 77 J. — Hospitallitin, Wwe., Elisabeth Köhmann, geb. Pohl, 92 J. — Rentier Hugo Friedrich S. 3 W. — Schaufsteller August Dietrich T. 18 T. — Altersrentenempfänger Andreas Behlau 74 J. — Händler Ferd. Aug. Will S. 7 W. — Malermeister Gustav Pentwitt T. 16 T.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herr Divisions-Auditeur Krüger-Graubenz S. Gestorben: Frau Ernestine Kutschinski, geb. Piotrowski-Marienwerder. — Herr Wilhelm Beer-Bromberg.

Die Beerdigung der Haupt-lehrerwitwe Hildebrandt findet Mittwoch, d. 2. Dez., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Hospitalstraße 1, aus auf dem St. Marienkirchhofe statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaufmännischer Verein. Familien-Salon Rauch.

Dienstag, d. 1. Dezember, Zur Nachfeier des Stiftungsfestes: Gefelliges Beisammensein. Mittheilungen des Vorsitzenden. Freunde und Gönner des Vereins und unsere geehrten Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Das verlorene Paradies. Dienstag: Bürger-Ressource: Probe für Damen und Herren. Schlittschuhe werden sauber geschliffen. Gr. Himmelfstr. 6.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.

Zu dem heutigen (Montag) Concert ist die Kirche gut geheizt und wird um 7 1/2 Uhr geöffnet. Billets auch im Haupteingange noch erhältlich.

Auf den Antrag des Schlossermeisters August Kirsch in Elbing wird der Inhaber des auf seinen Namen ausgefertigten angeblich verloren gegangenen Sparschneiders der Kreis-sparkasse zu Elbing Nr. 1753 über 867 M 1 s aufgefördert, spätestens im Termin

den 22. Juni 1897, Vorm. 11 Uhr,

Zimmer Nr. 12, seine Rechte anzumelden und das Buch vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlos-erklärung desselben erfolgen wird. Elbing, den 24. November 1896. Königliches Amtsgericht.

Deffentliche Versteigerung!

Am Dienstag, d. 1. Dezbr., Vorm. 10 Uhr,

werde ich vor meinem Pfandlokale, Wollweberstraße 5, hier, einen fast neuen Selbstfahrer gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern. Elbing, den 30. November 1896. Nickel, Gerichtsvollzieher.

Deffentliche Versteigerung!

Sonnabend, d. 5. Dezbr. cr., Vorm. 10 Uhr,

wird in dem Geschäftslokale des Kürschnermeisters Piontke, hier, das daselbst befindliche Waarenlager, bestehend in: Sommer-, Herbst- u. Winter-Stoff- u. Pelzwaren, sowie Stroh- u. Filzhüten im Tagewerthe von 776 M. im Ganzen sowie das Mobiliar bestehend in: 1 Repostorium, 3 Regalen, 1 Lombant, 4 Stühlen, 1 Tischchen, 1 Wäschebündel, 1 Nähmaschine, 1 Marktfaßten nebst Bude re. einzeln im Wege der Zwangsvollstreckung gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. Die Versteigerung findet bestimmt statt. Abschrift der Inventur des Waaren-lagers wird gegen Schreibgebühren ertheilt. Saalfeld, d. 23. Nov. 1896. Der Gerichtsvollzieher Mosdzien.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie, Plombiren re. Adolf Bukau Kurze Heiliggeiststraße 25. Russb. Piano, hochfein, mit vorzüglichem Ton, sehr billig Innerer Mühlendamm 32.

Deffentliche Versteigerung!

Am Mittwoch, d. 2. Dezbr., Vorm. 11 Uhr,

werde ich in meinem Pfandlokale, Wollweberstraße 5, hier, ein fast neues Zweirad (Pneumatic) gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern. Sodann kommen zufolge Auftrages in öffentlich freiwilliger Auktion Jaquetts, Umhänge, Rum, Rothwein, Ungarwein, Eisgarren re. meistbietend zum Verkauf. Elbing, den 30. November 1896. Nickel, Gerichtsvollzieher.

Dambitzen.

Während der Schifffahrt täglich: Schmandwaffeln. Bortfeldt.

Wilhelm Stadt, Trier a. d. M. Weinhandlung

in Saar- und Moselweinen. Geschäft gegründet 1849. Die billigsten und besten Bierdruckapparate für Kohlen- und Luftbetrieb liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen. A. Krause, Zempelburg. Katalog gratis und franko.

Neu!! 63019. Patentamtlich Neu!!

geschützt unter D. R. G. M. Nr. 63019 ist der von mir neu erfundene Claviaturgriff mit abnehmbarer Hinterwand meiner Concert-Zieh-Harmonikas „Triumph“. Ferner ist diese Harmonika noch geschützt durch französisch. Reichspatent n. belgisches Reichspatent Nr. 123423. Großartige praktische und äußerst einfache Handhabung, und wird Jedermann durch diese praktische Erfindung erstaut und überrascht sein, da die Spielart hierdurch eine wunderbar leichte und vollkommene geworden ist. Die Tastenfedern sind äußerst elastisch und aus bestem Material hergestellt, wofür ich 20 Jahre Garantie leiste. Die Harmonika hat noch 10 Tasten, 2 Register, 2 Doppelbälge, 20 Doppelstimmen, 2 Bässe, 2 Zuhalter, 75 brillante Nickelbeschläge, Stahlleckschoner, 2 schörige prachtvolle Musik. Preis per Stück nur M. 5.60, damit Jedermann dieses Instrument kaufen kann. Ein 3 schöriges Pracht-instrument kostet nur M. 8.—. Ein 4 schöriges Prachtwerk nur M. 9.—. Ein hochfeines zweifaches Instrument mit 17 Tasten, Schallringen re. kostet nur M. 12.—. Verpackung und Selbstlern-schule umsonst. Porto 80 Pfg. Diese patentamtlich geschützten und in Frankreich und Belgien patentirten Accordeons sind nur allein zu haben beim Erfinder Wilh. Mächler, Musikw.-Export-haus, Neuenrade (Westf.) 1. Nicht-gefallendes nehme zurück, daher kein Risiko.

Gänsefedern, zumeist v. großen weißen Gänsen, bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Federn und Daunen, à Pfd. 2 M., hat stets abzugeben Krohn, Lehrer a. D., Altrees (Oberbruch).

Advertisement for Myrrholin-SEIFE (Myrrholine Soap) featuring a large logo and text about skin care and quality.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an, Goldtapeten 20 in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franco. Gebrüder Ziegler in Rineburg.

Advertisement for Der Automat (The Automaton) featuring an illustration of a person and text about a mechanical device.

COUPEE-Schrecken

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand erräth, wo der kleine Schreibstift steckt. Gegen Einföndung von M. 1,20 in Briefmarken erfolgt Frankoflieferung. H. C. L. Schneider, Berlin W. Frobenstraße 26.

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt) 1000 Stück jetzt 3,50 M., bei mehreren 1000 à 1000 3 M. Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 M. H. Gaartz' Buch- und Accidenz-Druckerei, Elbing.

Advertisement for Commis (Commission) featuring a logo and text about finding a suitable person for a position.

Wer Theilhaber sucht oder Geschäftsverkauf beabsichtigt verlange mehrere ausführliche Prospekte. Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Manufaktur

(ganze Bogen) ist wieder zu haben in der Exped. der „Altpr. Ztg.“

Buchhalter.

Wir suchen für unsere Stabeisen- und Eisenwaren-Handlung zum 1. Januar a. f. einen in der Buchführung und Correspondenz gründlich erfahrenen Buchhalter. Offerten mit Photographie, Gehalts-Ansprüchen, Zeugniß erbitten C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Stadttheater Königsberg.

Dienstag, den 1. Dezember: La Traviata. Oper in 4 Akten von F. W. Piave. Musik von Verdi.

Stadttheater Danzig.

Dienstag, den 1. Dezember: Lohengrin. Oper. Mittwoch, den 2. Dezember: Die Journalisten. Lustspiel. Donnerstag, den 3. Dezember: Die Jüdin. Oper.

Stadt-Theater

Montag, den 30. November: Letzte Aufführung von Reise um die Erde in 80 Tagen.

Dienstag, den 1. Dezember:

Erster Abend im Fritz Reuter-Cyclus. Gastspiel des Agl. Hofkapellmeisters August Junkermann. Zum 1. Male: Vorträge mit lebenden Bildern aus Fritz Reuters Räuschen u. Niemels, der Text gesprochen und die lebenden Bilder arrangirt von A. Junkermann. 1. Bild: Wat wull de Airl? 2. Bild: Wat sit de Kauhstall ver-tell. 3. Bild: Umfihrt. 4. Bild: De blinde Schusterjung. 2. Abtheilung: Saune Rüte's Abschied. 3. Abtheilung: Müller Voss. Genrebild in 1 Akt aus Fritz Reuters Erzählung. 4. Abtheilung: Jochen Bäljel, wat büst Du vor'n Esel. Mittwoch, den 2. Dezember: Zweiter Abend im Fritz Reuter-Cyclus. Gastspiel August Junkermann. Einmalige Aufführung: Onkel Bräsing. Lebensbild in 7 Bildern nach Fritz Reuter.

Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franco** — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

für M. 1.80 1,20 Mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	für M. 6.— 3,00 Mtr. modernen Stoff zum Damenregenmantel in allen Farben.
für M. 11.20 3,20 Mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	für M. 16.50 3,00 Mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
für M. 2.50 2,50 Mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig.	für M. 7.50 3,00 Mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, braun, blau, schwarz.
für M. 5.70 3,00 Mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell u. dunkel, klein gemustert.	für M. 3.45 1,80 Mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.
für M. 10.50 3,00 Mtr. dauerhaft. Cheviot-Buxkin zum Herrenanzug, modern gemustert.	für M. 7.30 2,20 Mtr. modernen Stoff zum Ueberzieher in allen Farben, hell und dunkel.
für M. 11.80 3,10 Mtr. Kammgarn-Cheviot zum eleganten Herrenanzug in braun, blau, schwarz.	für M. 4.20 1,20 Mtr. modernen Cheviot-Buxkin zu einer dauerhaften Hose.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Buxkins, Cheviots und Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu besonders billigen Preisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.

Kieler Geld-Loose
nur 1 Mark
Haupttreffer: **50,000** Mark
6261 Geldgewinne.
11 Loose für 10 Mark
Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet
A. Kagelmann, Gotha
Hauptagentur.

Wer hustet

gebrauche nur **Kron's Arnika-Brust-Bonbon.** Dieselben lindern augenblicklich, sind von angenehmem Geschmack und werden von ärztlichen Autoritäten warm empfohlen. In Packeten à 30 und 50 St. nur echt bei **Fritz Laabs, Drogerie zum roten Kreuz.**

Chemisch untersucht garantiert reine gesunde
Natur-Weine
von **Oswald Nier**
Hauptgeschäft
BERLIN
* ungegypste *

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selckmann, Friedr. Wilh.-Pl. 15.**

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.
No. 2 Edelweiss 3,30 M.
" 3 Reno 3,60 " p. 100 St.
" 4 Prima Manilla . 3,80 " p. 500 St. fr.
" 5 Triumph 3,90 "
" 9 H. Upmann . . . 4,60 "
Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.
Clemens Blambeck, Orsoy
a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Jamaica-Rum,
feinster Verschnitt,
empfiehlt

Paul Freimuth,
Kurze Hinterstrasse 7.



Für Photographen!

Gelatine-Trockenplatten,
■ bestes Fabrikat, stets frisch, ■
neutral-oxalsaures Kalium,
schwefelsaures Eisenoxydulammon,
schwefelsaures Eisenoxydul, unter-
schwefligsaures Natrium, schweflig-
saures Natrium, Rhodanammonium,
Nodinal, Hydrochinon, salpeter-
saures Blei, essigsaures Blei, essig-
saures Natrium, kohlensaures Kalium,
Citronensäure, Goldchlorid etc.
Photographische Apparate
und **Utensilien** billigst.

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Spezialität: **Streichfertige Oelfarben.**

- * Für *
- * bevor *
- * stehende *
- * Weihnachten *
- * empfehle als sehr *
- * passendes Geschenk *
- * **Visiten-Karten** *
- * in tadelloser und geschmackvoller *
- * Ausführung zu billigen Preisen. *
- * Bestellungen bitte recht- *
- * zeitig aufzugeben. *

pro 100 Stück von Mk. 1 an.

H. Gaartz'
Buch- und Kunst-Druckerei.

Visitenkartentäschchen
gratis.

J. Unger & Sohn.

Beginn des

Weihnachts-Ausverkaufs

Dienstag, d. 1. Dezember 1896.

Es genügt nicht,

daß man ein oder zwei Mal

Hausen's Kasseler Hafer-Kakao,

Marke Bienenkorb,

trinkt, sondern **der fortgesetzte Genuß** hat bei allen Magen- und Darmleidenden, sowie nervösen Kranken geradezu wundervolle Wirkung gehabt. Man achte darauf, daß man den allein **ächtigen Hausen's Kasseler Hafer-Kakao** in **Kartons à 27 Würfel mit Staniol à N. 1** erhält, denn nur dieser **bürgt für den Erfolg.** — Zu haben in allen Apotheken, Delikatess-, Drogen- und besseren Colonialwarenhandlungen.

Hausen & Co., Kassel.

Diplome, Adressen u. Titelblätter

in **künstlerischer** Ausführung in **Aquarell-, Feder- oder Kreidemanier** auf **Carton** oder **Pergament.**

Aufnahmen nach der Natur

(in perspektivisch richtiger Zeichnung) von **Fabriken** und anderen **Etablissements** zu **Brief- und Faturenköpfen, Plakaten, Preislisten** etc.

Künstlerisch, modern und effektiv entworfen

Plakate und Etiquetts

in jeder **Farbenstellung** bei **tadelloser** Ausführung empfiehlt und liefert **prompt**

Lithographische Kunstanstalt

Carl Schmidt Nachf.

ELBING, Spieringstr. 25.

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeitseinladungen, Menus und Visitenkarten in elegantester Ausführung.

Einen großen Posten Taschentücher

hatte Gelegenheit **sehr billig** einzulaufen und empfehle:

Reinleimene Dam.-Taschentücher

ohne Webefehler, das ganze Dtzd. v. **1,65** an.

Prima Creas, d. Stück v. $3\frac{1}{2}$ Mtr., zu 15,00, 16,00, 18,00 u. 20,00 Mk.

Louisiana-Tuch, Prima Waare, in kleinen Stücken von 20 Mtr., hübsch gepackt, $\text{Mk. } 10,50$, eignet sich vorzüglich als **Geschenk.**

Robert Holtin.

Eine **Partie Reste Leinen** sehr billig.

Nur gute brauchbare Waare zu billigen Preisen unter reeller Garantie.



A. Wittig,

Uhrmacher und Goldarbeiter,
Friedrichstraße Nr. 3,
Eingang Heil. Geiststraße.

Großes Lager in allen Arten Taschenuhren, Regulatoren, Stand-, Wand- u. Weckeruhren.

Reiche Auswahl in **Gold-, Granat-, Corall-, Silber-, Alfenid- und optischen Waaren.**

Reparaturen sowie Neuanfertigungen und Gravirungen

jeder Art gut, schnell und billig.

Koscher! Schmalz-Gänse
treffen heute wieder **billig** ein bei
J. Jacobsberg,
37. Lange Hinterstr. 37.

Pianos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Reisebeamter
für die Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen und Danzig gesucht durch die **General-Agentur der Preussischen Lebensversicherungsgesellschaft** zu Berlin.

Schriftliche Offerten nebst Lebenslauf und Angabe von Referenzen zu richten an den **General-Agenten**

H. Nickel,
Königsberg i. Pr.,
Ziegelstr. Nr. 12a.

Holzbranche.
Wegen Todesfall ist die **Wertführerstelle** an dem **Dampfzähwerk Alteiche** bei **St. Gylau** von **jetzt** oder **später** zu befehlen. Reflektanten müssen **beste Zeugnisse** ausweisen können und mit **Hobelmaschinen** **schwedischen** Systems vertraut sein. Schriftliche Angebote nebst **Zeugnisauszügen** und **selbstgeschriebenen Lebenslauf** ohne Rückporto, erbittet **C. Stoltz.**

Suche zum **1. Januar 1897** eine **nur gut empfohlene**

Kindergärtnerin
bzw. in der **Kinderpflege** erfahrene **junges Mädchen** aus **besserer Familie**, nicht zu **jung**, zu **zwei Knaben** von $3\frac{1}{2}$ und $3\frac{3}{4}$ Jahren. Zeugnisse sind beizufügen.
Frau v. Flottwell, geb. v. Unger, Allenstein, Bahnhofstr. 75.

Tiroler Kastanien
5 Kilo-Postfädel prima 2,75 Mk. , 5 Kilo-Postfädel secunda 2,25 Mk. Bei **Voreinsendung** des **Betrages** franco **zollfrei.**

Victor Reuser,
Hof-Export, **Süd-Tirol.**

? Wer ?

Offerten v. **Stellensuchenden, Compagnons, Briefe** von **Freunden** und **Freundinnen, Heirathsanträge** u. s. w. besitzt, sende dieselben zur **grapholog. Beurtheilung** ein an **G. A. Lauser, prakt. Grapholog, Regensburg.** Aus jed. Handschrift entziffert derselbe den **Charakter** einer **Person.** Kurze **Charakterzüge** 1 Mk. u. **Porto.** **Charakterbild** 2 Mk. , auch in **Marken.** **Glanz. Anerkennungen.**

Herr sucht **gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer**

mit **ganzer** oder **theilweiser Pension.** Offerten unter **L. M. 23,** an die **Expedition** dieser **Zeitung** erbeten.

Schlosser und Dreher
finden sofort **Beschäftigung** bei **Stange & Hofer, Fahrradfabrik, Bartenstein Ostpr.**

Beste und **billigste** Bezugsquelle für **garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische**

Bettfedern.

Wir besenden **zollfrei**, gegen **Nachnahme** jedes **beliebigen** Quantum **Gute neue Bettfedern** per **Grund** für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., und 1 M. 40 Pfg.; Feine Prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; **ferner: Acht chinesische Ganzdaunen** (sehr flutetüchtig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. **Verpackung zum Kostenpreise.** — Bei **Beträgen** von **mindestens 75 M.** **50% Rab.** — **Nichtgefallendes** bereitw. **zurückgenommen.**
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Hierzu eine Beilage.

Von Nah und Fern.

*** Fritz Friedmann** hat ein neues Buch geschrieben: „Erzwungene Ruhe.“ Es erscheint demnächst bei Cäsar Schmidt in Zürich. Die pathetische Buchhändleranzeige entbehrt nicht des komischen Beigeschmacks: „Dr. Fritz Friedmann, der berühmte Verteidiger, der sich bekanntlich nach seiner nunmehr rechtskräftigen Freisprechung in Paris als Schriftsteller niedergelassen, schildert in diesem Buche mit seiner in ganz Deutschland berühmten, ihm eigenthümlichen, man könnte diesmal wohl sagen: geschriebenen Verehrtheit die Schicksale und Leiden eines Mannes, der sich plötzlich aus einer glänzenden Lebensstellung im Vaterlande verdrängt und über das Meer hinüber von einer unheimlichen Anklage verfolgt sieht. Er erzählt die interessanten Umstände, unter denen er in Versailles das Buch über Kaiser Wilhelm geschrieben, seinen Winteraufenthalt in dem paradiesischen Algier, die Seefahrt um Spanien herum, die Verhaftung in Bordeaux, sein Leben im Fort du Sa, in welchem er drei Monate lang der Enschuldigung über die Frage seiner Auslieferung entgegenharrte, den qualvollen Transport in dem französischen Zellenwagen, und die daran sich anschließenden dramatischen Ereignisse in Berlin.“ — So geht es noch eine Weile weiter.

*** Wien, 28. Nov.** Der Notenfälscher Krauthaus wurde heute nach zweitägiger Verhandlung vom Schwurgericht zu 18 Jahren Kerker verurtheilt. Das Schwurgericht vernahm die Frage der geistigen Unzurechnungsfähigkeit.

*** Brest, 29. Nov.** Ein heftiges Feuer brach heute Morgen in dem Maschinenraum des Transportdampfers „Drome“ aus, an dessen Bord sich 60 Tonnen Pulver befanden. Dank der Anstrengungen der Marinetruppen konnte man das Feuer gegen 11 Uhr Herr werden. Der Schaden ist beträchtlich.

*** Um die Entwendung einer Zeitungsnnummer** handelte es sich in einer Anklage wegen Diebstahls, die in der Berufungsinstanz des Landgerichts I in Berlin gegen die Arbeiterbesitzer H. verhandelt wurde. Das Schöffengericht hatte für erwiesen erachtet, daß die Angeklagte ihrem Flutnachbar eines Morgens die Zeitung, welche vor seine Thür gelegt worden war, entwendet hatte. Die zweite Instanz gelangte zu derselben Ueberzeugung und bestätigte daher das erstinstanzliche, auf einen Tag Gefängnis lautende Erkenntnis. — Das mag Allen, die glauben, sich so ohne weiteres eine im Hausflur oder vor der Thür des Bestellers liegende Zeitung aneignen zu dürfen, zur Warnung dienen.

*** Das Verlangen nach einem neuen eleganten Anzuge** hatte der erst 30 Jahre alte, aber bereits zweimal vorbestrafte Schmied Conrad Brodnick aus Paulehof (Kreis Stargard) lange gehabt. Um in den Besitz eines solchen zu gelangen, theilte er dem Arbeiter Rudolf Kamm im Vertrauen mit, er sei in der glücklichen Lage, sich zu verloben. Um aber nun in würdiger Weise vor seiner Auserwählten erscheinen zu können, bedürfe er notwendig eines neuen Anzuges, und da er, Kamm, einen solchen im Werthe von 28 Mk. besitze, so möge er ihm denselben doch auf höchstens zwei Stunden leihen, da der feierliche Act der Verlobung nicht länger dauern werde. Kamm ging hierauf ein, wartete jedoch vergeblich auf die Rückkehr des „Bräutigams“, sowie auf Rückgabe seines schönen Anzuges, den er nie wieder sehen sollte, da der Angeklagte mit demselben in die weite Welt gegangen war. Das Danziger Schöffengericht dictirte dem Brodnick wegen dieses groben Vertrauensbruches eine halbjährige Gefängnisstrafe zu.

*** Hannover, 28. Nov.** In dem Prozeß wegen

des Einsturzes des Thurmes der neuen Garnisonkirche im Sommer 1893 wurde heute nach dreitägiger Verhandlung vor der Strafkammer, in deren Verlaufe 18 Sachverständige und 31 Zeugen vernommen worden waren, das Urtheil gefällt. Professor Hehl-Charlottenburg wurde als Leiter des Baues des Antrags des Staatsanwalts gemäß auf Grund des § 330 des Strafgesetzbuches (Verstoß gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst) zu 500 Mk. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt. Die Mitangeklagten: Maurermeister Müller und Bauführer Heinze wurden freigesprochen.

*** Ein armer Kerl.** Aus London, 28. November, schreibt man dem „M. N.“ Einem Arbeiter in Westham ist eine seltsame und zugleich recht unangenehme Geschichte passiert. Er war gekraut mit einem trunksüchtigen Weib, das zugleich auch epileptische Anfälle hatte. Vorlezte Woche war die Frau plötzlich aus dem Hause verschwunden und alle Nachforschungen schienen vergeblich. Einige Tage darauf las der nicht zu tief betrübte Gatte von einer unbekanntenen Frau, die überfahren worden sei. Die Beschreibung paßt auf seine Frau, er geht ins Spital und findet dort eine Leiche, die er als die seiner verstorbenen Frau identifiziert. Nach der Totenschau, vor der er als Zeuge erscheint, nimmt er die Leiche nach Haus, um sie begraben zu lassen. So weit war die Sache „all right“. Nun kommt aber eine überraschende Complication. Am Tage vor der Beerdigung erhält er ein Telegramm von einem Arbeitshaus, das ihn auffordert, seine Frau abzuholen. Er ist höchlich erstaunt, geht aber doch und findet dort seine Frau, die er zu Hause tot im Sarg glaubt, lebendig und guter Dinge. Sie war nach längerem Herumstreifen von der Polizei aufgegriffen und im Arbeitshaus abgegeben worden. Nun soll er sie beheimlichen; er sagt, er habe eine andere Frau, die dieser wie ein Ei dem andern gleicht, zu Hause im Sarg, und die Behörde gewährt ihm eine Frist, um zuerst die tote Frau los zu werden. Der tiefbetrübte Gatte ist um so tiefer betrübt, weil er bereits das Verfallensgeld für seine tote Frau einliefert und ausgegeben hat. Der Mann ist wirklich bemitleidenswerth.

*** Tanger, 28. Nov.** Die zwei deutschen Firmen, deren Reisenden der Gouverneur von Marokko vor einem Jahre an der Weiterreise verhindert, haben von der marokkanischen Regierung je 300 000 Francs, die Reisenden selbst je 4000 Francs Entschädigung erhalten.

*** Um sich zur Desertion Civilkleider zu verschaffen,** hat ein Musketier der 4. Compagnie des 24. Infanterie-Regiments in Nau-Ruppin, Namens Braun, in Lindow folgenden Gaunerstückchen ausgeführt: Er erschien dort in der Herberge zur Heimath und erzählte, daß er mit seinem Herrn, einem Offizier von Neu Ruppin, dort zur Jagd sei; derselbe sei im Hotel Abich abgefallen, ihm (dem Musketier) aber sei es dort zu theuer, weshalb er in der Herberge logiren wolle. Da er durch sein sicheres Auftreten seine Erzählung glaubhaft zu machen wußte, schöpften der Herbergsbesitzer auch nicht Verdacht, daß er es mit einem Deserteur zu thun haben könnte. Nachdem der Soldat noch für einen an demselben Tage zugereisten und in Arbeit getretenen Tischlergesellen verschiedene Gläser Bier bezahlt hatte, begab er sich zu Ruhe. Als man jedoch am andern Morgen den Soldaten wecken wollte, war dessen Bett leer. Er hatte die Kleider des Tischlergesellen angezogen und war unter Zurücklassung seiner Uniform verschwunden, wobei er noch dessen Uhr und Legitimationspapiere hatte mitgehen lassen. Die sofort benachrichtigte Polizei

hat die Uniform beschlagnahmt und die Verfolgung des Deserteurs veranlaßt.

*** Schon wieder ein leibbares Luftschiff.** Aus San Francisco wird gemeldet, daß ein Dr. Benjamin ein leibbares Luftschiff erfinden haben soll, mit welchem er Fahrten über die Stadt und die Vorstädte unternahme. Dieses Luftschiff erzele eine Fahrgeschwindigkeit von fast einer englischen Meile in der Minute. Die Maschine sei 150 Fuß lang. Der Auf- und Abstieg gehe leicht von Statten. Das Schiff sei aus Metall angefertigt und besitze zwei Flügel von Segeltuch. Das Steuer sei flügelartig. Der Erfinder habe bisher noch Niemandem erlaubt, Einsicht in den Mechanismus zu nehmen. (Er weiß wohl, warum! D. Reb.)

*** Sein letzter „Grand“!** In Eisenbahn-Beamtenkreisen erzählt man sich gegenwärtig folgendes niedliche Geschändchen, das den Vorzug hat, der rauhen Wirklichkeit entlehnt zu sein: Der Stationsvorsteher in D. war bei seiner Behörde dahin vorstellig geworden, ihm eine Hilfskraft beizugeben, da er außer Stande sei, die Last des Dienstes, insbesondere die schriftlichen Bureauarbeiten zu bewältigen. Kürzlich saß nun der diensthabende, oben erwähnte Beamte nach Abfertigung des Personenzuges im Wartesaal, mit einigen Freunden Stat spielend. Da erkundigte sich ein Fremder, über das Spielereignis schon geraume Zeit beobachtet hatte, nach der Abfahrtszeit des nächsten Personenzuges. Nachdem ihm der Bescheid gemeldet, daß die Abfahrt in drei Stunden erfolge, entfernte sich der Fremde. Etwa 30 Minuten vor Abgang des betreffenden Zuges kehrte der fremde Herr wieder zurück und fand die drei Freunde noch immer beim Stat. Inzwischen meldete ein Unterbeamter: „Herr Vorsteher, der Güterzug ist angemeldet!“ — „Geben Sie Einigkeit!“ befahl der Angeredete, „und lassen Sie rangieren!“ Der Stat aber wurde immer lebendiger. „Grand!“ verkündigte der Stationsvorsteher mit triumphirendem Vächeln. — Da änderte sich plötzlich die Scene. Der fremde Herr trat an den Tisch der Spieler und bemerkte höflich: „Die Herren verzeihen, daß ich störe! Herr Stationsvorsteher, mein Name ist R. N., Eisenbahn-Präsident!“ — Und der Grand war verloren. Es war übrigens der letzte der Saison; denn das Schicksal schleuderte den Stationsvorsteher ohne „Schreibhilfe“ bald darauf nach einer enttarnten Station — — — Dem Statspiel aber ist derselbe seit jenem Tage nicht mehr hold.

Aus den Provinzen.

Danzig, 28. Nov. Gestern Nachmittag fand hier eine Versammlung der Stauer und Speicherarbeiter statt, welche von dem hiesigen socialdemokratischen Gewerkschaftscomité einberufen war, um zu dem Hamburger Streik Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende des Comités, Herr Stolpe, gab eine Darstellung der Entwicklung des Streiks in Hamburg und trat für Berechtigung der Forderungen der Ausschändlichen ein. Die Hamburger Arbeiter hätten nach allen Hakenplätzen Agenten geschickt, um Streikbrecher anzuwerben und auch in Neufahrwasser sollte ein derartiger Herr thätig gewesen sein, ja, es werde erzählt, daß bereits ein Dampfer bereit liege, um die angeworbenen Leute direct nach Hamburg zu befördern. Wie ihm von einem Sachverständigen gelagt worden sei, seien z. B. die Arbeitsverhältnisse in unferem Hafen so günstig, daß nur solche Leute sich anwerben lassen würden, die hier nicht zu verwenden seien. Jedenfalls bitte er darum, ihn sofort zu benachrichtigen, wenn ein solcher Arbeitertransport abgehe, damit die Hamburger Genossen rechtzeitig benachrichtigt werden könnten. Er

wolle zwar nicht vorschlagen, daß die hiesigen Arbeiter sich weigern sollten, Hamburger Schiffe zu löschen oder zu laden, er bitte die Wasserarbeiter aber, sich zu organisiren, damit auch sie später einmal bessere Arbeitsbedingungen erlangen könnten. Zu diesem Zwecke werde in nächster Zeit eine zweite Versammlung einberufen werden. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, in welcher die anwesenden Stauer und Speicherarbeiter erklärten, daß sie mit allen gesetzlichen Mitteln dahin wirken wollen, daß von hier keine „Streikbrecher“ nach Hamburg abgehen. (D. Z.)

Marientwerder, 29. Nov. Vorgefunden erkrankt in Honigsfelde im See der zwölfjährige Schulknabe Alexander Brunow. Zu seinem Geburtsstage am 25. d. M. hatte er, wie die „M. N.“ mittheilen, von seinen Eltern auf seine dringenden Bitten ein Paar Schlittschuhe geschenkt erhalten. Die kindliche Ungebild, das erhaltene Geburtstagsgeschenk zu prüfen, führte den Knaben sofort auf das Eis. Die Eisbede aber war noch zu schwach; er brach ein und erkrankt, ehe Hilfe hinzukam.

B. Culmer Höhe, 29. Nov. Dem Gasthofbesitzer Desterle-Zachrweo wurden in vergangener Nacht mittelst Einbruches ein fettes Schwein und ein Handwagen gestohlen; sowie dem in demselben Stalle schlafenden Knecht die Sonntagskleider. Von den Thätern fehlt jede Spur. — Der am vorigen Sonntag früh auf der Chaussee an Stolno todtaufgefundenen Arbeiter Marchlewski aus Culm ist nicht, wie anfänglich angenommen wurde, ermordet worden; denn die Section der Leiche hat Gehirnschlag ergeben.

§§ Witow, 27. Nov. In der gestrigen Kreis-ausschussung sind den Dienstmädchen Emma Rudolph und Wilhelmine Funck von hier für langjährige, treue Dienste bei ein und derselben Herrschaft Prämien von je 15 Mk. gewährt worden. — Zum 1. Dezember d. J. ist der Gerichtsoffizier Engelbrecht aus Bärwalde i. P. als Amtsrichter hierher verlegt.

—d. Wühlhausen, 29. Nov. An Stelle des nach Königsberg verlegten Bahnhofsvorstehers Sonnabend tritt zum 1. Dezember der bisherige Bahnassistent Klein aus Insterburg. — Der Vaterländische Frauenverein der Grafschaft Schlobben, dem die Kreischaften Döbern, Herrndorf, Deutschendorf und Neumark angehören, zählt 37 ordentliche und 6 außerordentliche Mitglieder unter dem Vorsitz der Gräfin Dohna-Schlobben. Durch diesen segensreichen Verein wird unter anderem auch eine Diakonissin und die Kleinkinderschule in Döbern unterhalten. Der Kreis-ausschuss wendet dem Verein eine Beihilfe von 100 Mk. jährlich zu. Zum Frühjahr soll eine Lotterie veranstaltet werden, bei der 500 Loose à 50 Pfg. zur Ausgabe kommen.

Königsberg, 28. Nov. Zu dem Morde, welcher, wie gemeldet, in der Nacht zu geterrn am Bonarther Wege verübt worden, erzählt die „K. S. Z.“ noch folgende Einzelheiten. Das junge Mädchen, das erschossen worden zu sein scheint, da kurz vor Aufindung der Leiche zwei Schüsse gehört wurden, ist die Tochter eines hiesigen Schiffscapitäns und früher Kellnerin gewesen. Der Liebhaber und Mörder derselben ist, dem Vernehmen nach, der Fleischer oder Arbeiter Gudell aus Bonarthe. Dieser, der sich gleichfalls zu tödten versuchte, aber nur eine leichte Wunde davongetragen hat, soll verheiratet sein und mit seiner Frau in Schiedung stehen. — Von anderer Seite wird der „K. S. Z.“ dazu noch mitgetheilt, daß die Geliebte seit längerer Zeit schon mit dem Fleischer-Gesellen Rudolf Gudell ein Liebesverhältnis unterhalte, das nicht ohne Folgen geblieben war. Beide waren nun übereingekommen, sich das Leben zu nehmen.

Verdrängt.

Novelle von A. Schmidt.

Nachdruck verboten.

1) I.
Dichter Nebel hatte den ganzen Tag über der Stadt gelegen, jetzt, da es dunkelte, begann es in großen Flocken zu schneien. Um so behaglicher war es in dem Familienzimmer des Kommerzienraths Neumann, das, von einer Lampe hell erleuchtet und angenehm durchwärmt, einen recht freundlichen und wohlthätigen Anblick bot. Trotzdem schienen sich die beiden Töchter des Kommerzienraths, Mädchen im Alter von dreizehn und vierzehn Jahren, lebhaft fortzusetzen aus diesem gemütlichen Raume, denn während Lili, die Jüngere, vollständig zum Ausgehen angekleidet, in hastiger Ungebild im Zimmer umhertrippelte, hatte Klara das Gesicht dicht an die Scheiben des Fensters gedrückt und spähte angestrengt hinaus in das unklare Dämmerlicht der eindringenden Winternacht. Endlich wurde ein dumpfes Rollen hörbar und das eintretende Dienstmädchen meldete, daß der Wagen bereit stehe.
„So kommt, Kinder!“ rief Herr Neumann, sich vom Stuhle erhebend, den beiden in freudiger Aufregung befindenden Mädchen zu, welche sich eiligst anhielten, den Vater zu begleiten. Die Mutter gab jedem derselben einen kleinen Blumenstrauß mit dem Auftrage, die ankommende Tante, Clotilde v. Warning, und ihr Töchterchen Elsa damit zu begrüßen.

Der Kommerzienrath drückte seiner Gattin die Hand und sagte mit freundlichem Lächeln:
„Ich danke Dir, Sophie. Alles, was Du meiner armen Schwester gutes erweisen wirst, sehe ich als mir gethan an. Nichts in den Zimmern noch etwa Fehlendes zurecht und begrüße die Ankommenden mit derselben Freude und Aufmerksamkeit, wie das vor ihrem Unglücke der Fall gewesen wäre.“
„Sei unbesorgt,“ entgegnete Frau Neumann, eine äußerst anmuthige Erscheinung, von deren Gesicht Herzengüte und Bescheidenheit auf den ersten Blick abzulesen waren. „Ich habe die Wohnung für unsere unglücklichen Verwandten mit dem Herzen eingerichtet, mit all dem Mitgefühl und der Theilnahme, das sie in mir hervorrufen, und ich hoffe,

die Verlassenen werden bei uns ein liebes und nach den Stürmen der jüngsten Vergangenheit ruhiges Heim finden.“

Herr Neumann küßte seine Frau auf die Stirn und verließ mit den beiden Mädchen das Haus. Die Mutter grüßte den Abfahrenden nochmals freundlich zu und sah ihnen nach, bis der Wagen in dem dichten Winternebel ihren Augen entschwand. Ein seltsames Gefühl bemächtigte sich jetzt der Zurückgebliebenen. Es war ihr, als lege sich auch über ihr häusliches Glück ein düsterer Nebel, als wären Gatte und Kinder gegangen, etwas zu holen, was sie mit unbestimmter Bangigkeit erfüllte. Sie suchte sich zu beruhigen. War es ja doch des geliebten Gatten einzige Schwester, die sie zurückbrachten.

Clotilde Warning war die Wittve eines Banquiers in Paris, welcher über ein ungeheures Vermögen zu verfügen schien bis zu dem Augenblicke, da das Haus zusammenbrach und der Ruin desselben zum allgemeinen Staunen offenbar wurde. Das Vermögen der so lange für reich Begleitene nicht zu ertragen — ein Schuß machte seinem Leben ein Ende.

Dieses doppelte Unglück hatte Clotilde und ihre Tochter Elsa ganz hilflos gemacht. Arm und ohne Freunde waren sie allein auf Clotildens Bruder, den Kommerzienrath Neumann, angewiesen, der die Unglücklichen bereitwillig einlud, sein Haus fortan als ihre Heimath zu betrachten.

Die beklagenswerthe Wittve sollte in ihrem neuen Heim nichts vermissen, was zur Annehmlichkeit des Lebens gehörte. Dank dem Vermögen seiner Frau und seiner eigenen Thätigkeit, war Neumann in einer Lebensstellung, welche ihm die Mittel gewährte, auch seine unglücklichen Verwandten vor jeder Sorge zu bewahren. Den Gatten und Vater konnte ihnen freilich nichts ersetzen; was ihnen aber in ihrer veränderten Lebenslage Trost und Befriedigung gewähren konnte, das sollte ihnen geboten werden, das hatten sich der Kommerzienrath und seine Frau gelobt, und wollten es getreulich durchführen. Deshalb hatte man auch Clotilde die beiden beaglichsten Zimmer im Hause eingeräumt, mit der Aussicht nach dem großen Garten, denn Ruhe mußte ihr ja Wohlthat sein.

Frau Neumann hatte in den Zimmern alles das untergebracht, wovon sie glaubte, daß es in

Clotildens angenehme Empfindungen hervorrufen könnte, so die Porträts von Clotildens Eltern und solchen Verwandten, welche die so schwer Geprüfte im Leben besonders lieb gehabt und die sie jetzt bei ihrem Eintritte in die neue Heimath zuerst begrüßen sollten.

Die Einrichtung in Clotildens Wohnzimmer, über dessen Thüre ein frischgrüner Kranz prangte, welcher das mit goldenen Buchstaben geschriebene „Willkommen“ umschloß, bestand aus rothen Sammetmöbeln; auf der zierlichen Kommode und der vergoldeten Konsole mit darüberhängendem Spiegel standen allerlei hübsche Nippfachen. In einer Ecke stand ein alterthümlicher Kleiderschrank. Auf dem Tische vor dem Sofa aber duftete ein herrlicher Blumenstrauß in einer schön bemalten Glasvase. Die Kouleau waren bereits herabgelassen und eine angenehme Wärme strahlte aus dem mit gesticktem Schirm verdeckten Ofen. Gleiche Behaglichkeit herrschte auch in dem anstoßenden Schlafzimmer, wenigstens nach der Ansicht der in einfach bürgerlichen Verhältnissen auferzogenen Frau Neumann, die jetzt nochmals, nachdem sie die Zimmer durch mehrere Lampen erhellen ließ, einen letzten Blick auf alles warf und mit ihrem Werke zufrieden, sich in einen Fauteuil setzend, das Eintreffen der Gäste erwartete.

Wieder beklemmte ihr eine ungewisse Ahnung das Herz. Sie hatte ihre Schwägerin nur ein einziges Mal gesehen. Es war am Tage ihrer Hochzeit gewesen und damals kam sie sich in ihrem einfachen, düstigen Brautkleide neben der hohen, eleganten Erscheinung Clotildens beinahe ärmlich, jedenfalls unendlich bescheiden vor.

Seit jener Zeit war Clotilde nicht wieder zu Besuch gekommen. Sie hatte die oft wiederholte Einladung Neumanns stets dankend abgelehnt; ihre Ablehnung, ihr Dank war verbindlich, aber entschieden gewesen und so waren sich die beiden jungen Frauen nicht wieder begegnet. Die Sorge um Haus und Kinder nahm Sophie bald gänzlich in Anspruch und ließ auch ihr keine Zeit zu einem gelegentlichen Besuche der Verwandten in Paris. So, dachte sie, würde es eben auch ihrer Schwägerin ergehen.

Jetzt aber, da sie Clotilde als ein Glied in ihre Familie aufnehmen sollte, beschlich sie doch der Gedanke, ob die an allen Lurus des Lebens gewöhnte Frau sich in ihrem einfachen Heim so leicht würde

eingewöhnen können und ob die Anwesenheit derselben das so schön geregelte Familienleben nicht ein wenig umgestalten würde.

Sie dachte mit geheimer Sorge an diese mögliche Umgestaltung, obgleich von Clotildens zu erwarten war, daß sie sich in die einfacheren Verhältnisse, in denen sie ja in ihrer Jugend selbst erzogen worden, bald wieder einleben und für alle gebotenen Wohlthaten von Herzen dankbar sein würde. — — —

Jetzt rollte der Wagen heran und gleich darauf wurde es im Hause lebendig, Thüren öffneten und schlossen sich, Stimmen wurden laut. Frau Sophie erhob sich, um den Ankommenden entgegen zu geben. Aber schon wurde die Thüre stürmisch aufgerissen und ihre beiden Mädchen sprangen, ein drittes in ihrer Mitte führend, herein.

„Hier ist unsere Else!“ riefen sie. „Else ist da!“ Gleich darauf erschien Clotilde, gefolgt von ihrem Bruder, auf der Schwelle. Sie war ganz in dichten Crep gehüllt, die langen, schleppenden Gewänder verließen ihr ein unendlich vornehmes Aussehen.

Sophie eilte ihr entgegen und reichte ihr beide Hände zum Willkomm. Frau Warning hauchte einen leichten Kuß auf Sophies Stirn.

„Sei uns tausendmal gegrüßt, liebe Clotilde,“ sprach letztere in herzlichem Tone, sie innig küßend. „Möge es Dir bei uns recht gut gefallen! Ich hoffe, daß Du Dich hier bald ganz zu Hause fühlen wirst.“
„D ja — es ist ganz hübsch hier,“ sprach Clotilde, einen prüfenden Blick in dem Raume umherwerfend.

Inzwischen war das Reisegepäck heraufgebracht worden. Frau Clotilde begann sich von den sie umschließenden Schleierhüllen zu befreien und nun zeigte es sich, daß sie noch immer eine sehr schöne Frau war. Heute wieder, wie am Tage ihrer Hochzeit, kam sich Frau Neumann neben dieser hoheitsvollen Gestalt recht klein und unbedeutend vor.

Die beiden Mädchen, Klara und Lili, umtanzten noch immer voll Freude ihre Cousine, welche, mit unmaßgeblicher Grazie die langen, blonden, in Unordnung gerathenen Locken in den Nacken zurückwerfend, mit ernster Miene diesem neckischen Spiel zusah. Klara, obwohl mit Else in gleichem Alter, war gegen diese doch noch ein ganzes Kind. Ungehindert zeigte sie Freude und Schmerz, für sie gab es keine Beherrschung ihrer Gefühle, was sie empfand, das sprach sich in ihren Mienen aus.

Der O. Hof in der Nacht vom Donnerstag zu Freitag nach vorher getroffener Verabredung mit einem Revolver zuerst auf die W. und traf sie sofort tödlich. Der Schuß, den O. dann gegen sich, und zwar in den Mund abfeuerte, prallte am Unterkiefer ab und verletzte diesen sowie die Oberlippe, worauf der Verwundete sich nach Hause begab, ohne sich weiter um seine mit dem Tode ringende Geliebte zu kümmern. Bald nachdem diese todt im Chausseegraben aufgefunden worden, wurde auch der O. arretirt und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Im Inquisitorial wird der Verletzte geholt und dann wohl seiner Verletzung gemäÙig sein müssen.

Rönigsberg, 28. Nov. Nach Mittheilungen aus Pillau ist dort heute früh plötzlich Sturm aufgeworfen. Ferner wird gemeldet, daß der von hier mit Ladung dort eingetroffene holländische Dampfer „Anna“ auf der Fahrt durch Eis beschädigt worden und in Pillau durch einen Taucher untersucht werden wird. Auch ist von Schiffen, die heute vom Haff in Pillau anlangten, dort die Nachricht verbreitet worden, daß sie den holländischen Flußdampfer „Anna“ von hier gesunken angetroffen haben. Der Dampfer, welcher sich auf der Haffahrt befand, soll vom Eise durchschnitten worden sein.

Vokale Nachrichten.

Elbing, 29. November 1896.

Im Interesse der Wohnungsbauvermiethen machen wir aufmerksam darauf, daß nach dem preussischen Stempelgesetz vom 31. Juli 1895, das am 1. April d. Js. in Kraft getreten ist, der Vermietter die steuerpflichtigen während der Dauer des laufenden Kalenderjahres in Geltung gewesenen Verträge bis zum Ablauf des Januar 1897 in ein Verzeichniß einzutragen und innerhalb dieser Frist die Versteuerung bei der zuständigen Steuerstelle unter Vorlegung des Verzeichnisses zu bewirken hat. Stempelfrei sind alle mündlich abgeschlossenen Miethsverträge, sowie alle Miethsverträge, bei denen der jährliche Miethszins den Betrag von 300 Mark nicht übersteigt. Alle vor dem 1. April 1896 abgeschlossenen und versteuerter Miethsverträge sind für den Zeitraum der Gültigkeit der Verträge von der neuen Stempelsteuer befreit. Nach einer von den Bestimmungen über die Stempelung der Miethsverträge ergangenen Erklärung des Finanzministers bezieht sich die Versteuerung der Miethsverträge nur auf die das eigentliche Miethsabkommen betreffenden Verabredungen und ist der Berechnung der Stempelabgabe der Vertrag zu Grunde zu legen, den der Miethner nach vertragsmäßiger Festsetzung für die Dauer des Miethsverhältnisses innerhalb des Kalenderjahres als Miethszins zu zahlen hatte. Enthält also ein nach dem 1. April d. Js. abgeschlossener Miethsvertrag noch andere stempelpflichtige Geschäfte, wie z. B. die Bestätigung einer Caution oder dergleichen, so ist der Miethsvertrag — abgesehen von der Eintragung in das Miethsverzeichnis — außerdem noch der Steuerbehörde oder einem Stempelversteher innerhalb der vierzehntägigen Frist zur besonderen Versteuerung vorzulegen.

Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg. Wie bereits mitgeteilt, findet am Mittwoch, den 2. Dezember, im Sitzungssaale des Kreisbauvereins zu Marienburg die Generalversammlung des Vereins statt. Auf der Tagesordnung stehen Wahlen für die noch dem Turnus ausstehenden und zwei inzwischen verstorbene Vorstandsmitglieder (die Vorschläge des Vorstandes sind schon früher mitgeteilt) dann die Erstattung des Geschäftsberichts für die Zeit vom 1. Oktober 1895

bis 30. September 1896 und Rechnungslegung. Herr Landesbauarchitekt Dr. Steinbrecht wird einen Vortrag über Waffenkunde halten. Der Sitzung soll ein gemeinsames Mittagessen im Hotel „König von Preußen“ folgen.

Die Frage der Freihaltung des Fahrwassers in einem öffentlichen Fluß hatte vor einiger Zeit das Reichsgericht beschäftigt. Es handelte sich um die Feststellung, ob für den Fluß die Verpflichtung besteht, das Fahrwasser eines öffentlichen Flußes in einem bestimmten, für die Schifffahrt geeigneten Zustand zu erhalten, und ob im Besonderen eine Haftung des Flußes für eine schuldhaftige Nichterfüllung dieser Verpflichtung gegenüber dritten Personen, die hierdurch einen Schaden erlitten haben, daraus allein hergeleitet werden kann, daß dem Fluß an der betreffenden Flußstrecke ein Hoheitsrecht einschließlich der Strompolizei zusteht. Das Reichsgericht hat eine solche Verpflichtung im Allgemeinen nicht anerkannt, dabei aber bemerkt, daß andererseits solche Verpflichtung allerdings durch besondere Rechtsnorm, wie etwa durch einen Staatsvertrag, begründet werden kann. Als solche Rechtsnorm wird es nicht angesehen, wenn die betreffenden Verträge nur Verpflichtungen statuten, welche die vertraglichlebenden Theile unter und gegen einander eingegangen sind; es muß aus den Verträgen entnommen werden können, daß die Parteien sich zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen auch dritten Personen gegenüber verbindlich machen wollen.

Die Witterung im Dezember wird sich nach Falts Voraussage folgendermaßen gestalten: Allgemeine Charakteristik des Monats. Im Gegensatz zum Vormonat treten in der ersten Hälfte recht bedeutende Niederschläge ein. Die Schneefälle sind ausgedehnt und fast durchwegs ergiebig. Sie treten in minderm Maße auch in der zweiten Hälfte des Monats noch auf, in welcher die Regen fast gänzlich verschwinden. Die Temperatur ist im ersten Drittel kalt, im zweiten normal und im letzten sehr kalt. Tages-Prognose, 1. bis 4. Dezember. Sehr ausgedehnte Schneefälle. Auch die Regen sind bedeutend. Die Temperatur ist sehr schwankend, 5. bis 10. Dezember. Die Schneefälle dauern mit ununterbrochener Stärke fort. Doch die Regen verschwinden fast gänzlich. Doch bleibt die Temperatur mäßig kalt. 11. bis 15. Dezember. Die Regen nehmen zu, die Schneefälle ab. Es wird ausfallend warm. 16. bis 19. Dezember. Die Niederschläge verschwinden fast gänzlich. Die Temperatur hält sich auf ziemlich hoher Höhe. 20. bis 23. Dezember. Die Schneefälle treten vereinzelt wieder auf, sind jedoch nicht sehr bedeutend und zeigen einen trockenen Charakter. 24. bis 31. Dezember. Es tritt ein Temperatursturz ein. Die Kälte ist namentlich in Süddeutschland bedeutend. Die Schneefälle nehmen wieder etwas zu, bewahren jedoch noch immer ihren trockenen Charakter.

Stue Stehvorrichtung für Zweiräder. Dieselbe besteht darin, daß der Fahrer im Stande ist, ohne abzusitzen, durch eine bei jedem Rade leicht anzubringende, kaum sichtbare und sehr wenig wiegende Vorrichtung sein Rad plötzlich zum Stehen zu bringen (Anfassen ausgedehnt) und dann nach jeweilig nöthiger Unterbrechung weiterfahren zu können, und zwar auf jeder beliebigen Straße. Von welcher Wichtigkeit dies in Städten ist, da hierdurch mancher Unglücksfall und in weiterer Folge manch: Strafe verhütet wird, braucht nicht herabgehoben zu werden; aber auch auf dem Lande wird sich diese Einrichtung sehr gut bewähren, da auch dieselbe dem Fahrer zum Beispiel das lästige Absteigen behufs Orientierung nach der Karte erspart bleibt. Der Erfindner, Herr Krauß, Wien, hat diese Vorrichtung bereits patentirt lassen.

Geschäftspapiere. Noch immer sind die Be-

stimmungen über die Versendung von Geschäftspapieren durch die Post nicht genügend bekannt. Geschäftspapiere, die dem Frankowange unterliegen, sind Schriftstücke und Urkunden, ganz oder theilweise mit der Hand geschrieben oder gezeichnet, welche nicht die Eigenschaft einer eigentlichen oder persönlichen Correspondenz haben. Innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich-Ungarn mit Einschluß von Bosnien, Herzogovina (aber ohne die Sendungen nach dem Sandtschaf-Nobibazar, die den Togen des Weltpostvereins unterliegen) sind Geschäftspapiere nur als Briefe oder Druckfachen zu versenden. Zulässig sind Geschäftspapiere nur nach den übrigen Ländern des Weltpostvereins, sowie nach dem Verelassauslande: Ascension, Capland, Fidschuanaland, Orange-Freistaat, St. Helena, Cool-Iseln, Tongo-Iseln und der Insel Norfolk. Geschäftspapiere kosten 5 Pfg. für je 50 Gramm, mindestens jedoch 20 Pfg. Das Meistgewicht ist auf 2 Kilogramm festgesetzt.

Offene Stellen. Zweites Magistratsmitglied in Torgau, 3600 M., Bewerbungen bis 15. Dezember cr. an den Stadtverordnetenvorsteher daselbst. — Baudirektor für die Nordseebäder Westerland und Wemmelstedt auf Sylt, Bewerbungen bis 15. Dezember cr. an den Gemeindevorsteher zu Westerland.

Für zukünftige Seelente. Da viele junge Leute sich zum Eintritt in die kaiserliche Marine, Schiffsjungenabtheilung, melden, sei hier auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht, weil es sehr häufig vorkommt, daß nach kurzer Dienstzeit den jungen Leuten die Lust zum Weiterdienen vergeht, wie die Erfahrungen lehren. Die Ausbildung des Schiffsjungen dauert zwei bzw. drei Jahre, vor seiner Einstellung hat er sich jedoch zu einer siebenjährigen aktiven Dienstzeit zu verpflichten. Die Bestimmungen sind: Wer auf eigenen Antrag mit Einwilligung seines Vaters oder Vormundes entlassen zu werden wünscht, hat zuvor die auf ihn gewendeten Kosten im Betrage von 540 Mark für das Jahr oder 45 Mark für den Monat zurückzuerstatten.

Zuschriften an die Redaktion.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die präsegeleitete Verantwortung.)

In dem Bericht in Nr. 276 der „Elbinger Zeitung“ über die Versammlung im Bergschloßchen ist die Bemerkung angeknüpft, daß die Gen. Stellung zu dem hier gegründeten Wohnungs-Miethver-Berein genommen und vom Beitritt in den Verein abgerathen hätten, weil der Verein bald in sich selbst zerfallen würde. Im Interesse des Vereins bitte ich die geehrte Redaktion der „Altr. Ztg.“, diese meine Nichtbilligung in Ihre geehrte Zeitung gütig aufzunehmen. Ich erkläre zu den Ausührungen der „Elb. Ztg.“ folgendes: Es ist wahr, daß drei Personen (aber auch nur soviel waren es von der Versammlung) Stellung gegen den Wohnungs-Miethver-Berein nahmen. Diese Stellungnahme entsprang bei denselben nicht etwa den Motiven der Kenntniß aus dem Statut des Vereins, oder daß Dieselben die Zwecke und Ziele des Vereins für unausführbar halten, sondern bei Manchem geht Neid und Ehrgeiz, nun nicht an einer Stelle selbst zu stehen, wo Andere stehen, über die Vernunft, und das kühle bei zwei dieser Herren der Blinde mit dem Stöcke heraus.

Bliehet sagt Manchem der Wohnungs-Miethver-Berein auch deshalb nicht zu, weil die Behandlung politischer und religiöser Fragen streng ausgeschlossen ist und der Verein auch bereits Gelegenheit gehabt, öffentlich erörterten Angelegenheiten entgegen zu treten. Wenn einer dieser Herren versuchte, dem Verein ein Miethver-Berein zu stiften, so paßt die Melodie diesem

ganz und garnicht, denn die große Mehrzahl der Elbinger Wohnungsmiethver hat zu dieser Frage mehr Erfahrung wie ein jung verheirateter Mann ohne jede Familie. Vielleicht veruchte dieser auch nur deshalb ein Miethver-Berein auf den Wohnungsmiethver-Berein anzuschließen, weil ihm ein Anderer den Text gelehrt hatte.

Daß die große Mehrzahl der Wohnungsmiethver hunderte Kabeistche betreffend der Wohnungsangelegenheit auszuhalten hat, wird wohl Niemand bestreiten können, und ist solches meines Wissens auch schon öfter von den Elbinger Zeitungen gekennzeichnet worden.

Wenn mancher Miethver vielleicht glaubt, der Verein soll ihm von den monatlichen 10 Pfg. Beitrag Schloßler aufbauen und noch die Möbel obendrein geben, so ist solches ein Zeichen, daß dieselben keine verständige Auffassung von den Zwecken und Zielen des Vereins haben.

Wie gesagt: der Verein kann nicht sämtliche Wohnungsmiethver beilegen, ist aber sehr wohl in der Lage, für den billigen Beitrag mancher zu beilegen, was dem Einzelnen unmöglich ist.

Der Verein ist auch nicht gegründet worden um die Klagengegenläge zwischen Miethver und Vermietter zu schüren, sondern um beiden Theilen gerecht zu werden, denn die Satzungen über den Zweck des Vereins im Statut belagen:

Der Verein sucht diesen Zweck zu erreichen:

- Durch Förderung gütlicher Verhältnisse zwischen dem Miethver und Vermietter, insbesondere durch Einführung eines humanen, beide Theile gleichmäßig schützenden Miethsvertrages,
- durch Unterhaltung eines öffentlichen Bureau's, in welchem den Mitgliedern Auskunft über Wohnungen, soweit Material vorhanden — und deren Beschaffenheit namentlich in Bezug auf Gesundheits- und sonstige schädliche Miethstände erstelbt und eine Wohnungsbemittelung angebahnt wird,
- durch unentgeltliche Rath- und Rechtsbelehrung in allen das Miethsverhältnis betreffenden Fällen durch einen vom Verein aufzustellenden Rechts-anwalt,
- durch Erzielung möglichst günstiger Abschlässe mit Versicherungs-Gesellschaften, behufs Einführung einer allgemeinen Mobiliar-Versicherung gegen Feuergefahr.

Endlich soll der Verein dazu dienen, Mitgliedern welche nicht durch ihr Verschulden, sondern vielleicht durch Arbeitslosigkeit, Unglücksfälle oder Krankheit in die traurige Lage kommen, daß ihnen Exmision droht, aus der Noth zu helfen, dadurch, daß diese Exmision verhärtet und mit dem Hausbesitzer eine Erledigung bezw. Einigung herbeigeführt wird.

Also, jeder vernünftige Wohnungs-Miethver ebenso wohl-Vermietter wird aus den vorstehenden Satzungen ersehen, daß sich der Verein keine unvernünftigen und unausführbaren Ziele gesteckt hat, und dem Verein Sympathie und Interesse entgegengebracht werden müßte.

Diese meine Erklärung folgt nicht auf die Gegenüberstellung der genannten drei Herren, sondern im Interesse des Wohnungs-Miethver-Bereins, und um die Elbinger Wohnungsmiethver vor Irrthümern zu bewahren.

Daß die Elbinger Wohnungsmiethver für den Verein sich interessieren, wird die am 7. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Eisernen Kreuz“ stattfindende Versammlung zur Genüge beweisen.

P. S. A. L. E., Vorsitzender
des Elbinger Wohnungsmiethver-Bereins.

Ihr gleichartig war die Schwester, wenn sie auch ein weniger lebhaftes Naturell besaß.

Zwischen diesen beiden auch in ihrem Aeußern nach kindlichen Gestalten stand nun die blonde Else in ihrem schwarzen Trauerkleide ruhig und von beinahe jungfräulicher Hoheit, und ließ sich schweigend die etwas fürmischen Liebesjungen ihrer jungen Verwandten gefallen, ohne dieselben nur im mindesten zu erwidern. Um ihre Mundwinkel suchte es eigenthümlich und ihre Augen suchten wie hilfesuchend die Mutter.

Diese schien sie zu verstehen. Sie nahm die Tochter bei der Hand, führte sie aus den Umarmungen Karas fort zu dem Commerzienrath und sagte, mit der Hand sanft über die goldig blonden Haare des Mädchens streichend, zu ihrem Bruder: „Ist meine Else nicht schön? Verdient sie nicht den Namen Goldelse, mit dem sie ihr armer Papa mit Vorliebe genannt? Du wirst sie lieb gewinnen, Bruder, das bin ich überzeugt. Auch Du wirst sie Deine Goldelse nennen.“

Und Goldelse schien sich ihres Werthes voll bewußt. Sie neigte sich über die Hand ihres Onkels und hauchte einen leichten Kuß darauf. Frau Sophie hatte ein Gefühl, als ob sie hier ganz überflüssig wäre. Sie rief ihre Tochter zu sich, sagte ihrer Schwägerin, daß man sie in einer halben Stunde zu Tische bitte, und verließ mit Klara und Lili das Zimmer.

Auch der Commerzienrath vermuthete, daß den von der Reise Ermüdeten noch etwas Ruhe gegönnt werden müsse, und empfahl sich voreerst. Kaum hatte sich die Thüre hinter ihm geschlossen, als Else auf ihre Mutter zuwies und sich weinend an ihren Hals war. Die umarmte sie zärtlich und küßte sie herzlich.

„Sei ruhig, mein Kind!“ tröstete sie. „Ich bin ja bei Dir. Du wirst Dich bald eingewöhnt haben und dann —“

„O niemals, niemals, Mama, werde ich mich hier zu Hause fühlen!“ rief Else tröstlos.

„Nicht so laut, mein Kind!“ warnte Clotilde. Wir sind vor der Hand von unseren Verwandten abhängig und müssen uns in Manches fügen. Es wird mit einigem guten Willen schon gehen.“ meinte sie. Elsas Wangen streichelnd. „Habe nur Muth, sei recht liebenswürdig, besonders mit dem Onkel, dann wirst sich Manches nach unserm Wunsche richten lassen.“

„Ach, Mama, diese kindischen Mädchen!“ klagte Else. „Gibt Du gesehen, diese plumpe Lustigkeit —“

„Welch ein Wort!“ verwies Frau Clotilde. „Es ist ja so!“ entschuldigte sich das Töchterchen. „Sie lachten und sprangen wie — wie Bauernmädchen.“

„Du wirst Dich schon mit ihnen befreundet,“ tröstete die Mutter. „Sie sind atherzig und haben Dich lieb; das andere wird sich finden. Dein gutes

Beispiel und eine Mahnung zur rechten Zeit wird die Wirkung nicht verfehlen. Ich verspreche Dir, daß Du in wenig Monaten Gespielinnen in ihnen haben wirst, wie Du sie Dir nicht besser wünschen kannst. Aber Du mußt klug sein, Else, und vor Allem: liebenswürdig. Lächle zu ihren Thorheiten, ja mache sie manchmal mit —“

„Aber Mama!“ rief Else vertweisend. „Meine kluge Else wird sich zu nichts verleiten lassen, was nicht thut ist; aber ein wenig nachgeben ist nöthig. Wir müssen uns in ihre Gewohnheiten fügen, bis es uns gelungen ist, sie zu den unsren zu erziehen. Es wird gelingen. Also Muth!“

Else antwortete mit einem tiefen Seufzer. Dann gingen beide daran, ihre nöthigsten Effekten auszupacken und zum Abendtisch Toilette zu machen.

Bei Tische lag eine etwas gedrückte Stimmung über Allen. Zwar suchte Clotilde mit gesellschaftlicher Routine das Gespräch in Fluß zu bringen und auch Else lächelte manchmal gütig ihren neuen Gesinnungen zu. Aber die ernste Art des Commerzienraths, der nur etwas lebhafter zu werden vermochte, wenn es sich um geschäftliche Dinge handelte, und der, wie seine Frau behauptete, immer den Kopf voll Zahlen hatte, und Sophie selbst, die schüchtern und einsilbig neben ihrer Schwägerin saß, ließen eine bessere Stimmung nicht aufkommen. Auch war das Gespräch, wie ja natürlich, an diesem ersten Abend ein sehr ernstes. Die letzten Tage in Paris, Reise und Ankunft bildeten das Hauptthema der Unterhaltung.

Klara und Lili, welche ihre Vaterstadt niemals länger als zu einem kurzen Landaufenthalt in der näheren Umgebung verlassen hatten, sahen mit einer Art Bewunderung auf ihre Cousine, welche in den letzten Tagen eine so weite Strecke Landes durchreist und so viel Merkwürdiges gesehen hatte. Sie glaubten plötzlich in Else ein Wesen höherer Gattung zu erkennen und das machte auch sie sehr und schweigend. Die stürmische Freude war verflogen, dafür durchdrang sie eine gewisse Hochachtung für ihre Verwandten, und anstatt, wie vorher, sie mit mittheilsvoller Liebe zu sich empor zu ziehen, fühlten sie sich plötzlich in ein dienstwilliges Verhältnis zu denselben gesetzt. Die Lage war mit einem Male verändert. Sie waren die Gebenden und hielten sich für die Empfangenden, ja sie fühlten sich durch das milde, wohlwollende Lächeln Elsas völlig geehrt.

Lehntlich wie den beiden Töchtern erging es auch der Mutter. Sie fühlte sich in Gegenwart ihrer Schwägerin gedrückt, unsicher und unfreudig in ihrem Thun, sie war derselben untergeordnet, ehe diese noch festen Fuß in ihrem Hause gefaßt. Das Uebergewicht, welches Clotilde durch ihr sicheres und vornehmnes Auftreten zu ihnen verstand, machte diese zur Herrin, jene zur Dienerin. Das fühlten beide schon, als sie sich am ersten Abende trennten, um zur Ruhe zu gehen.

Clotilde betrat denn auch sehr befriedigt ihr Zimmer. Ihr war nicht mehr bange um ihre Zukunft, sie sah sehr hoffnungsfreudig in die Ferne. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Hennen, die nur Sonntags nüchtern sind. Aus London, 20. Nov. schreibt man den „N. R.“: Ein origineller Fall kam gestern vor dem Gericht in Oban zur Verhandlung. Ein Hühnerzüchter, Namens Lagan, klagte gegen eine Schnapsfabrik auf Schadenersatz, weil sie herausgehende Flüssigkeit in einen benachbarten Teich fließen lasse und dadurch seine Hühner und Enten betrunken und für seine Zwecke unbrauchbar mache. Der arme Mann erzählte eine traurige Geschichte von der Trunkenboldigkeit seines Federbets. Der Appetit der Hühner sei lutsch und sie wollten weder Eier legen noch fett werden. Sie seien beständig betrunken, außer Sonntags, wenn die Brennerei nicht arbeite. An diesem Tage litten sie dafür am schrecklichsten Kopfschmerz. Und am aller schlimmsten sei es Montags; denn da tranken sie ganz exzessiv, und da an diesem Tag die Hennen oft in den Teich fielen, habe er extra einen Jungen engagieren müssen, um sie zu bewachen. Sie wergerten sich absolut, zu treffen, bevor sie ihren Spaziergang nach dem Teich gemacht hätten; am Land benahmen sie sich dann abscheulich, und die Enten seien nicht besser, als die Hennen. Die ganze Gesellschaft sei von einer Henne verführt worden. Diese habe den Teich entdeckt und die andern mitgenommen. Der Kläger hatte den Unglücksvogel bei sich und Federmann sah sofort, in welchem Zustand er war. Er sah am Boden des Käfigs, streckte seinen langen Hals durchs Gitter, schleifte mit verdrehtem Kopfe nach der Decke und gackerte allvergnügt vor sich hin. Der Richter war indigniert und befahl, die Henne fortzuschaffen. Und nun entspann sich folgender Dialog zwischen ihm und dem Kläger: „War die Henne heute morgen am Teich?“ — „Jedermann kann das sehen.“ — „Haben Sie nur diese mitgebracht?“ — „Ja.“ — „Warum?“ — „Die anderen sind zu sehr betrunken.“ — „Die Fort William Henne ist aber nicht die schlimmste?“ — „Nein!“ — „Wie erklären Sie das?“ — „Sie kann am meisten betrunken!“ — „Was thun die Hennen, wenn sie vom Teich kommen?“ — „Sie schlafen.“ — „Und dann?“ — „Nach dem Schlaf zanken und streiten sie gewöhnlich.“ — Der Richter erklärte zum Schluß, der Fall sei so merkwürdig, daß er die Urtheilssprechung vertagen müsse. Die betrunkene Henne erregte im Zeugenzimmer viel Interesse; eine mittheilige Seele holte ihr ein halbes Glas Whisky, das sie gierig trank und über das sie neu belebt durch lautes dankbares Gackern ihre Befriedigung ausdrückte.

Thätlichkeiten gegen den Staatsanwalt. In der Strafkammer zu Frankfurt a. M. kam es gestern zu einem aufregenden Vorfall. Die „Frl. Ztg.“ berichtet darüber: Der Zubälter Karl Richard Hiesing wurde wegen Kuppelung zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Vor der Urtheilserkundigung gerieth der Angeklagte über die Aussage der Dirne,

deren Zubälter er war, in berartige Wuth, daß er gegen den Staatsanwalt (Assessor Pfefferkorn) ein schweres hölzernes Dintensaß schleuderte, zum Glück, ohne zu treffen. Dann zerbrach er die Schranke der Anklagebank, um den Staatsanwalt anzugreifen. Endlich suchte er die Zeugin zu mißhandeln, woran er nur durch die bereiteten Kräfte von vier Schülern und eines Gefängnißbeamten gehindert werden konnte. Das Urtheil hörte er gefesselt, schäumend vor Raserei, an. Er versuchte dabei mehrfach, unter Drohungen gegen die Richter und den Staatsanwalt, die Kette zu sprengen. Der Gerichtssaal bot einen wüsten Anblick dar durch die verplatzte Tinte, die zertrümmerten Aulen etc.

Die Verwendung des Fahrades wird immer ausgedehnter und dringt in weitere Gesellschaftskreise ein. In London hat kürzlich die Kirche St. Dunstons — Fleetstreet — angekündigt, daß sie für radfahrende Kirchenbesucher eine eigene Fahrradremise errichtet habe. In Köln a. Rh. hat die kaiserliche Telegraphenbehörde eine Anzahl von Fahrrädern angeschafft, um die Befestigung der Depeschen zu beschleunigen. In Berlin allerdings ist merkwürdigerweise, wie kürzlich eine offizielle Zeitungsnote der „N. A. Z.“ in Verächtigung entgegenstehender Nachrichten mittheilte, nur ein Dreirad zur probewisen Benutzung bei der Postpost eingestellt, während doch in früherer Zeit die Reichspostverwaltung bei der Einführung günstiger Neuerungen voranzugehen pflegte. In Königsberg verwendet die Hanapost Fahrräder zur Befestigung von Elbrieten, und die Zahl der Personen, welche das Fahrrad im Bezufe, zur schnellen Erreichung der Arbeitsbeziehungsweise Aufschickstellen etc. benutzen, ist ständig gewachsen. Von Interesse dürfte es deshalb sein, eine Entscheidung des Reichsverwaltungsamtes herabzuziehen, nach welcher festgesetzt worden ist, daß die bei der Benutzung eines Fahrades im Geschäftsbetriebe erlittene Verletzung einen Anspruch auf Entschädigung durch die betreffende Versicherungs-Gesellschaft bedingt. Nach der Begründung der betreffenden Entscheidung kann es dahingestellt bleiben, ob die Benutzung des Fahrades nach und von der Arbeitsstelle in dem betreffenden Gewerbe üblich und mehr oder weniger verbreitet ist. Maßgebend bleibt die Thatfache, daß die Verwendung des Fahrades eine Betriebsanrichtung seitens des Arbeitgebers gewesen und daß der Arbeitnehmer sich in der Zwangslage befunden habe, die Arbeitsleistung nicht nach dem Gesichtspunkte auszuwählen, ob sie nur sogenannte „normale“ Gefahren biete oder ob die letzteren über das Uebliche oder Gebührende hinausgehen. Das Unfallversicherungsgesetz habe den Arbeitnehmer unter allen Umständen dahin sichern wollen, daß ihm Erfolg des Schadens gemäÙt wird, der ihm durch die Einrichtungen des Betriebes bei einem Unfall entsteht. Anders liege die Sache nur, wenn der Arbeiter aus eigenem Entschluß sich einer Gefahr aussetzt, deren Ursache den Betriebsanrichtungen fremd ist.

Aus der Schule. Lehrer: Was wurde aus Lotz Bemb, als sie sich umdrehte? Schüler (Sohn eines Chemikers): Sie wurde zur Salzsäure.

Verantwortlicher Redakteur: P. Schieman in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaary in Elbing.